



Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf

Analyse in der Region Bern-Mittelland

Bearbeitungsdatum 30. Januar 2023
Version 1.0
Autor/-in Kantonales Jugendamt

Inhaltsverzeichnis

1.	Ausgangslage	3
1.1	Inhalt und Zielsetzung des vorliegenden Berichts	3
1.2	Erhebungsgrundlagen	3
2.	Soziodemographische und strukturelle Faktoren	4
3.	Leistungsangebot und Nutzung in der Region Bern-Mittelland	4
3.1	Überblick über die stationären Einrichtungen	4
3.2	Überblick über die besonderen Volksschulen	5
3.3	Datenlage zur Nutzung der stationären Unterbringungen	5
3.4	Datenlage zu den Pflegeverhältnissen	7
3.5	Überblick über die ambulanten Leistungserbringenden	9
3.6	Datenlage zur Nutzung von ambulanten Leistungen	9
4.	Angebotslandschaft aus Sicht der befragten Leistungserbringenden	9
4.1	Einschätzungen zum stationären Angebot	10
4.2	Einschätzungen zum ambulanten Angebot	13
4.3	Hinweise aus der Perspektive einer Pflegefamilie	14
5.	Einschätzungen der Leistungsbestellenden zum Leistungsangebot	16
5.1	Einschätzung der Sozialdienste zum Leistungsangebot	16
5.2	Einschätzungen der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zum Leistungsangebot	18
5.3	Einschätzungen der Jugendanwaltschaft zum Leistungsangebot	20
5.4	Einschätzung der Schulinspektorate der Region Bern-Mittelland zum Bedarf im Bereich der besonderen Volksschulangebote	21
6.	Einschätzungen der kantonalen Ämter an den Schnittstellen zu den besonderen Förder- und Schutzleistungen	22
6.1	Einschätzung des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung zum Bedarf besonderer Volksschulangebote	22
6.2	Einschätzung der Abteilung für Familie und Gesellschaft – Amt für Integration und Soziales der Gesundheits-, Sozial und Integrationsdirektion	24
6.3	Einschätzung des Amtes für Integration und Soziales zum Bedarf an der Schnittstelle zum Bereich erwachsene Menschen mit Behinderungen	27
7.	Analyse im Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen	28
7.1	Bedarf an spezifischen stationären Leistungen	28
7.2	Fehlende Angebote für psychosozial hochbelastete Kinder und Jugendliche	28
7.3	Bedarf an individuellen Settings	29
7.4	Bedarf an psychiatrischer Unterstützung im ambulanten und stationären Bereich	29
7.5	Bedarf an Angeboten für Kinder und Jugendliche mit einer Autismus- Spektrum Störung	29
7.6	Bedarf an Fachkräften	30
7.7	Sensibilität in Genderfragen	30
7.8	Prüfung der Öffnungszeiten in stationären Einrichtungen	30
7.9	Bedarf an spezifischen ambulanten Leistungen	30
7.10	Bedarf an besonderen Volksschulangeboten	31
7.11	Bedarf an schulergänzenden Betreuungsangeboten an besonderen Volksschulen	31
8.	Anhang	32
8.1	Ergänzende Tabellen und Abbildungen zur Datenlage	32
8.2	Fragebögen Leistungserbringende	38
8.3	Fragebögen Leistungsbestellende	47
9.	Verzeichnisse	53

1. Ausgangslage

Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG) per 1. Januar 2022 liegt die kantonale Zuständigkeit für die Steuerung und Planung des Angebots sämtlicher ambulanter und stationärer besonderer Förder- und Schutzleistungen beim Kantonalen Jugendamt der Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern (DIJ). Ziel der Angebotsplanung ist es, ein vielfältiges, qualitativ gutes und quantitativ ausreichendes Angebot an Leistungen für Kinder und Jugendliche mit besonderem Förder- und Schutzbedarf bereitzustellen. Dabei sind gesellschaftliche Entwicklungen sowie die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung und die Versorgung in den Regionen zu berücksichtigen. Zudem sind die Leistungserbringenden und Leistungsbestellenden sowie Organisationen, welche die Interessen der Anspruchsberechtigten vertreten, auf geeignete Weise einzubeziehen.

Die Angebotsplanung ist in einem Rhythmus von vier Jahren angelegt. In diesem Zeitraum legt das Kantonale Jugendamt für jede der fünf Planungsregionen einen Bericht vor, der auf die regionalen Besonderheiten abstellt. Darüber hinaus wird für den Gesamtkanton ein Bericht zum Leistungsangebot für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung erarbeitet. Die Berichte¹ bilden gemeinsam die Basis für die Berichterstattung zuhanden des Regierungsrates am Ende des Planungszyklus.

1.1 Inhalt und Zielsetzung des vorliegenden Berichts

Im vorliegenden Bericht wird das bestehende Angebot an besonderen Förder- und Schutzleistungen in der Region Bern-Mittelland dargestellt und analysiert. Der Bericht liefert Hinweise für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Angebots und unterstützt damit auch die Leistungserbringenden, ihre Ressourcen gezielt einzusetzen und Kindern und Jugendlichen eine angemessene Unterstützung und Begleitung zu gewährleisten. Da verschiedene Einrichtungen eine interne Schule führen, wird auch der mögliche Bedarf an Angeboten der besonderen Volksschule eruiert.

1.2 Erhebungsgrundlagen

Der Bericht beruht auf Befragungen, Auswertungen sowie Internetrecherchen. Alle stationären und ambulanten Einrichtungen der Region wurden mittels Fragebogen schriftlich befragt. Im Anschluss wurde mit einigen Einrichtungen, die anhand einer merkmalsbasierter Zufallsauswahl bestimmt wurden, Fokusgruppengespräche geführt. Weiter wurden mit Fachpersonen der GSI, der BKD, des Früherziehungsdienstes, der Mütter- und Väterberatung sowie mit einer Vertretung des Pflegekinderbereichs Gespräche geführt. Zudem wurden sämtliche Leistungsbestellende in der Region (KESB, Sozialdienste und Jugendanwaltschaft) sowie die zuständigen Schulinspektorate und Erziehungsberatungsstellen schriftlich befragt. Schliesslich wurden die vorhandenen statistischen Daten zum Jahr 2021 der kantonalen Datenbank über die besonderen Förder- und Schutzleistungen mit Fokus auf die Region Bern-Mittelland ausgewertet. Diese Nutzungszahlen beziehen sich auf die Leistungskategorien vor der Einführung des KFSG und lassen daher nur bedingt Schlüsse zum Bedarf an Leistungen gemäss dem 2022 eingeführten Leistungskatalog zu.

¹ Die bisher publizierten Berichte sind auf der Homepage KJA unter <https://www.kja.dij.be.ch/de/start/foerder--und-schutzleistungen/angebots--und-kostenplanung.html> aufgeschaltet.

2. Soziodemographische und strukturelle Faktoren

Die Region Bern-Mittelland zählt insgesamt 75 Gemeinden. Neben der Gemeinde Bern gibt es 40 Gemeinden in Bern-Mittelland Süd² und 34 Gemeinden in Bern-Mittelland Nord³.

Die soziodemographischen und strukturellen Faktoren sind wichtige Rahmenbedingungen des Systems der besonderen Förder- und Schutzleistungen. Im Folgenden werden die für die Region Bern-Mittelland bedeutungsvollen Faktoren aufgeführt und mit den Werten des Gesamtkantons verglichen⁴. Für die einzelnen Faktoren werden die jeweils aktuellsten verfügbaren Zahlen betrachtet.

- Die ständige Wohnbevölkerung im Kanton Bern umfasste Ende 2021 1'047'473 Personen. Die Region Bern-Mittelland zählt insgesamt 418'858 Personen (40% der kantonalen Bevölkerung). Während im Kanton Bern der Anteil der **ständigen Wohnbevölkerung unter 20 Jahren** über die letzten fünf Jahre stabil bei 19% lag, verzeichnete die Region Bern-Mittelland bei dieser Altersgruppe einen leichten Anstieg von 18.4% auf 18.6%.
- Die **Sozialhilfequote** der Region Bern-Mittelland lag 2020 mit 4.1% nur geringfügig höher als diejenige des Kantons Bern mit 4.0%.
- Demgegenüber war die **Arbeitslosenquote** in der Region Bern-Mittelland mit 2.2% etwas tiefer als die des Gesamtkantons (2.4%).
- Die Region Bern-Mittelland verzeichnete 2021 mit CHF 110'548 pro Einwohnerin resp. Einwohner verglichen mit dem kantonalen Schnitt (CHF 80'900 pro Einwohnerin resp. Einwohner) ein überdurchschnittlich hohes **Bruttoinlandprodukt**.
- Der **Anteil der ausländischen Bevölkerung** an der ständigen Wohnbevölkerung lag im Jahr 2020 im kantonalen Durchschnitt bei 16.6%, während er in der Region Bern-Mittelland mit 18.3% etwas höher war.
- In der Region Bern-Mittelland wurden 2020 durchschnittlich 1.8 Ehen pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohnern geschieden. Die **Scheidungsrate** lag somit leicht unter jener des Kantons Bern (1.9 Scheidungen pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner).

Anhand der aufgeführten sozioökonomischen Indikatoren zeigt sich, dass die Region Bern-Mittelland dem kantonalen Durchschnitt sehr ähnlich ist – dies auch deshalb, weil es sich um eine grosse bzw. bevölkerungsreiche Region handelt. Am grössten sind die Abweichungen beim Anteil der ausländischen Bevölkerung sowie bei der wirtschaftlichen Leistung.

3. Leistungsangebot und Nutzung in der Region Bern-Mittelland

3.1 Überblick über die stationären Einrichtungen

In der Region Bern-Mittelland gibt es im Jahr 2022 insgesamt 31 stationäre Kinder- und Jugendeinrichtungen (Tabelle 4 im Anhang). Davon befinden sich 7 Einrichtungen (mit insgesamt 8 Standorten) in der Region Bern, 10 Einrichtungen in der Region Bern-Mittelland Nord und 15 Einrichtungen (mit 16 Standorten) in der Region Bern-Mittelland Süd⁵. 9 Einrichtungen sind vorwiegend im Behindertenbereich tätig.

² Arni, Belp, Biglen, Bowil, Brenzikofen, Freimettigen, Gerzensee, Grosshöchstetten, Guggisberg, Häutligen, Herbligen, Jaberg, Kaufdorf, Kehrsatz, Kiesen, Kirchdorf, Köniz, Konolfingen, Landiswil, Linden, Mirchel, Münsingen, Niederhünigen, Niedermuhlern, Oberbalm, Oberdiessbach, Oberhünigen, Oberthal, Oppligen, Riggisberg, Rubigen, Rüeggisberg, Rüscheegg, Schwarzenburg, Thurnen, Toffen, Wald, Walkringen, Wichtrach, Zäziwil.

³ Allmendingen, Bäriswil, Bolligen, Bremgarten bei Bern, Deisswil bei Münchenbuchsee, Diemerswil, Ferenbalm, Fraubrunnen, Frauenkappelen, Gurbrü, Iffwil, Ittigen, Jegenstorf, Kirchlindach, Kriechenwil, Laupen, Mattstetten, Meikirch, Moosseedorf, Mühleberg, Münchenbuchsee, Münchenwiler, Muri bei Bern, Neueneegg, Ostermündigen, Stettlen, Urtenen-Schönbühl, Vechigen, Wiggiswil, Wileroltigen, Wohlen bei Bern, Worb, Zollikofen, Zuzwil.

⁴ Die statistischen Kennzahlen stammen aus dem Statistischen Atlas der Schweiz <https://www.atlas.bfs.admin.ch> und beziehen sich auf die Jahre 2020. Die Arbeitslosenquote sowie die Angaben zum Bruttoinlandprodukt stammen aus den Strukturdaten des Amtes für Wirtschaft des Kantons Bern www.be.ch/wirtschaftsdaten und beziehen sich auf das Jahr 2021.

⁵ Das Kompetenzzentrum Jugend und Familie Schlossmatt hat Standorte in der Region Bern und Bern Mittelland Süd. Dies erklärt die Differenz von eins, wenn die Anzahl Einrichtungen pro Region zusammengezählt werden.

In der Region Bern-Mittelland werden alle im KFSG vorgesehenen stationären Leistungen angeboten. Die Region Bern-Mittelland verfügt insgesamt über 625 stationäre Plätze (davon 146 Plätze in Bern, 258 Plätze in Bern-Mittelland Süd und 221 Plätze in Bern-Mittelland Nord). Tabelle 1 zeigt, dass die meisten Plätze (285) im Rahmen der Leistung «Sozialpädagogische Betreuung und Wohnen in einem offenen Rahmen für einen längeren Zeitraum» angeboten werden. Bei der Leistung «Sozialpädagogische Betreuung und Wohnen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung» gibt es in der Region insgesamt 168 Plätze.

Tabelle 1: Überblick stationäre Leistungen in der Region Bern-Mittelland (Stand 19.09.2022)

Leistung	Einrichtungen	Anzahl Plätze
Betreuung und Wohnen in offenem Rahmen für einen längeren Zeitraum	21	285
Betreuung und Wohnen in offenem Rahmen für einen befristeten Zeitraum	5	43
Betreuung und Wohnen in geschlossenem Rahmen	2	47
Intensive Begleitung stationär	3	43
Eltern-Kind-Begleitung	4	32
Betreuung und Wohnen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung	9	168
Leistung für Kinder mit Behinderung und ausserordentlich hohem Betreuungsbedarf ⁶	2	7
Total		625

3.2 Überblick über die besonderen Volksschulen

Von den 31 Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Region Bern-Mittelland führen 20 Einrichtungen eine besondere Volksschule. Zudem gibt es in der Region weitere 18 besondere Volksschulen, die keine stationäre Unterbringung, sondern ausschliesslich Tagesschulplätze anbieten. Davon befinden sich 8 in der Region Bern, 5 in der Region Bern-Mittelland Nord und 5 in der Region Bern-Mittelland Süd (Tabelle 5 im Anhang).

3.3 Datenlage zur Nutzung der stationären Unterbringungen

Der Kanton Bern erhebt seit dem Jahr 2015 kontinuierlich Daten zu den Ein- und Austritten von Minderjährigen, die in stationären Einrichtungen untergebracht sind. Die Datengrundlage der nachfolgenden Auswertungen bildet das Berichtsjahr 2021 und umfasst 30 stationäre Einrichtungen⁷ der Region Bern-Mittelland.

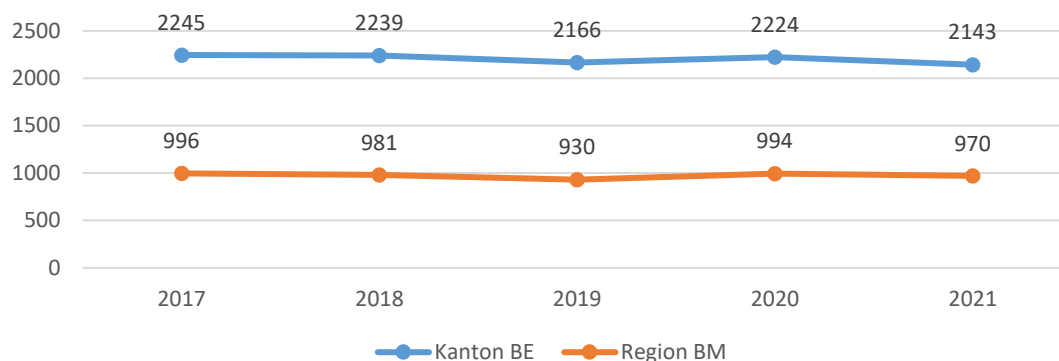
3.3.1 Anzahl Unterbringungen

Im Berichtsjahr 2021 wurden in den 30 stationären Einrichtungen insgesamt 970 Unterbringungen gezählt. In den fünf Jahren seit 2016 sind die Unterbringungen in stationären Einrichtungen in der Region Bern-Mittelland analog der gesamtkantonalen Entwicklung leicht zurück gegangen (Abbildung 1).

⁶ Das Sonderschulheim Mätteli bietet zudem einen Kriseninterventionsplatz (KIG) an.

⁷ Bis Ende 2021 werden die einzelnen Standorte der Einrichtungen nicht separat ausgewiesen.

Abbildung 1: Entwicklung der Anzahl stationärer Unterbringungen im Kanton Bern von 2017 bis 2021

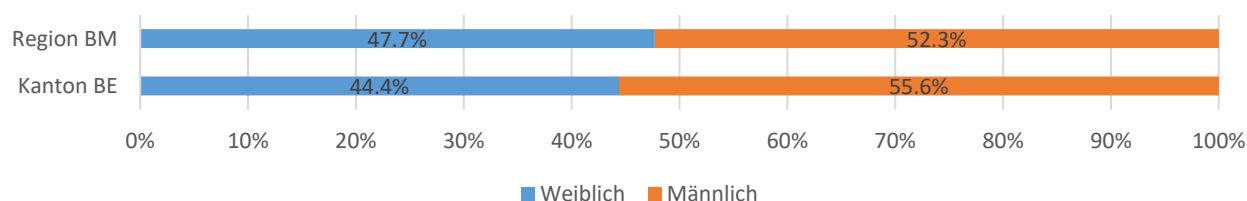


3.3.2 Unterbringungen nach Wohnkanton, Geschlecht und Alter

Bei 82.3% (798) der Unterbringungen waren Kinder und Jugendliche mit Wohnsitz im Kanton Bern betroffen, bei 17.7% (172) solche mit ausserkantonalem Wohnsitz. Im Vergleich zum Gesamtkanton ist der Anteil der Unterbringungen von Minderjährigen aus anderen Kantonen respektive dem Ausland in der Region Bern-Mittelland etwas tiefer (Abbildung 7 im Anhang).

Seit Beginn der Datenerhebung 2015 bis 2021 hat sich das Geschlechterverhältnis im Kanton Bern bei den stationären Unterbringungen angenähert: In den vergangenen sieben Jahren ist der Anteil Unterbringungen weiblicher Kinder und Jugendlicher von rund 40% auf 44% gestiegen⁸ (Abbildung 2). Im Vergleich zum Gesamtkanton ist der Anteil an Unterbringungen weiblicher Kinder und Jugendlichen in der Region Bern-Mittelland mit 47.7% höher. Zu berücksichtigen ist dabei, dass drei Einrichtungen⁹ in der Region, welche in die Datenerhebung einbezogen wurden, nur weibliche Kinder und Jugendliche aufnehmen.

Abbildung 2: Geschlechterverhältnisse in der Region Bern-Mittelland und im Kanton Bern



Die Unterbringung nach Alterskategorien der Kinder und Jugendlichen in der Region Bern-Mittelland entspricht der Verteilung im Gesamtkanton. Drei Fünftel der Unterbringungen fallen auf Kinder und Jugendliche zwischen 13 und 17.99 Jahren. Bei gut einem Fünftel lag das Alter der Kinder zwischen 7 und 12.99 Jahren. 11.3% der Unterbringungen betreffen Kinder, welche jünger als 6.99 Jahre sind, und 7.6% betreffen Jugendliche, die 18 Jahre und älter sind (Abbildung 8 im Anhang).

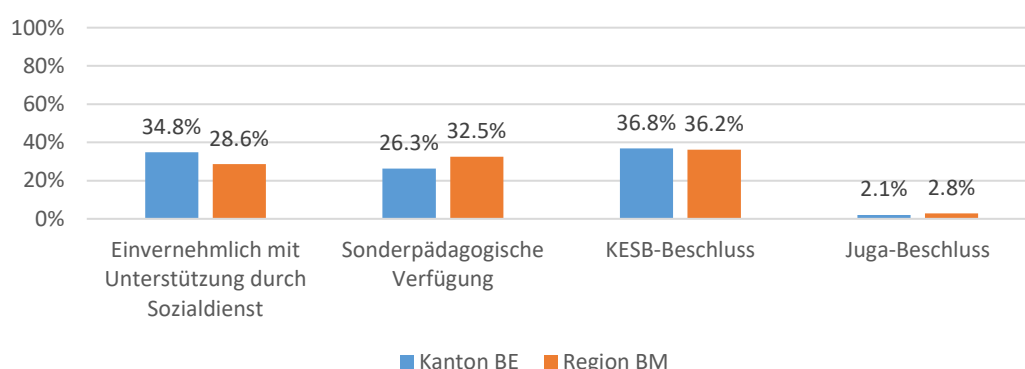
⁸ Vgl. KJA (2022) Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2021.

⁹ Jugendheim Lory, Wohn- und Schulheim Sonnegg, BEO Heimgarten. Hier ist zu beachten, dass das Internat 18 der Stiftung YOU COUNT nicht berücksichtigt werden konnte. Die Daten der Stiftung YOU COUNT werden über einen Standort geliefert und sind nicht nach den verschiedenen Standorten zu differenzieren.

3.3.3 Unterbringung nach Zuweisungsgrundlage

Die Unterbringungen der Kinder und Jugendlichen in der Region Bern-Mittelland erfolgten zu 28.6% auf einvernehmlicher Basis mit Zustimmung der Sorgeberechtigten und Unterstützung eines Sozialdienstes. Rund ein Drittel der Unterbringungen wurde einvernehmlich mittels einer sonderpädagogischen Verfügung¹⁰ vorgenommen und 36.2% auf der Grundlage eines KESB-Beschlusses. Auf Basis eines jugendstrafrechtlichen Beschlusses wurden 2.8% Unterbringungen vorgenommen. Verglichen mit dem Gesamtkanton gibt es in der Region Bern-Mittelland mehr Unterbringungen mit einer sonderpädagogischen Verfügung und etwas weniger auf einvernehmlicher Basis mit Zustimmung der Sorgeberechtigten und Unterstützung eines Sozialdienstes.

Abbildung 3: Unterbringung in Einrichtung nach Zuweisungsgrundlage



3.3.4 Nutzung der internen Schule

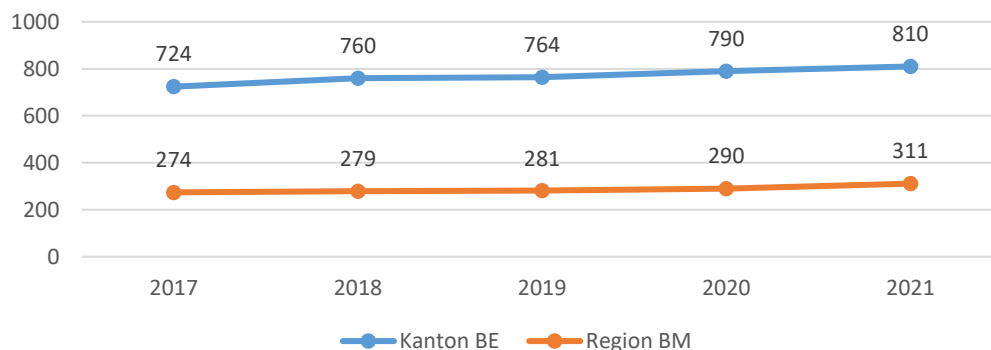
Von insgesamt 970 Unterbringungen in stationären Einrichtungen im Berichtsjahr 2021 wurde bei rund der Hälfte der Unterbringungen (49.9%, 484) die interne Schule genutzt. Dies entspricht ungefähr der Nutzung der internen Schule im Gesamtkanton (50.4%).

3.4 Datenlage zu den Pflegeverhältnissen

Im Berichtsjahr 2021 gab es in der Region Bern-Mittelland 311 Langzeit- und Wochenunterbringungen in Pflegefamilien mit einer Pflegekinderbewilligung. Krisenunterbringungen, Wochenend- und Ferienunterbringungen sind dabei nicht erfasst. Die Unterbringungen in Pflegefamilien in der Region Bern-Mittelland machen 38.4% der Unterbringungen in Pflegefamilien im Gesamtkanton aus. Analog zum Gesamtkanton hat die Zahl der Pflegeverhältnisse in der Region Bern-Mittelland über die letzten fünf Jahre zugenommen (Abbildung 4).

¹⁰ Das Amt für Integration und Soziales erliess bis Ende 2021 eine sonderpädagogische Verfügung für die Sonderschulung gemäss SPMV auf Gesuch der Sorgeberechtigten, wenn bei einem Kind ein behinderungsbedingter oder sonstiger besonderer Bildungsbedarf bestand (vgl. Art. 5, Art. 28 SPMV6).

Abbildung 4: Entwicklung der Anzahl Pflegeverhältnisse von 2017 bis 2021



3.4.1 Pflegeverhältnis nach Wohnkanton und Verwandtschaftsverhältnis

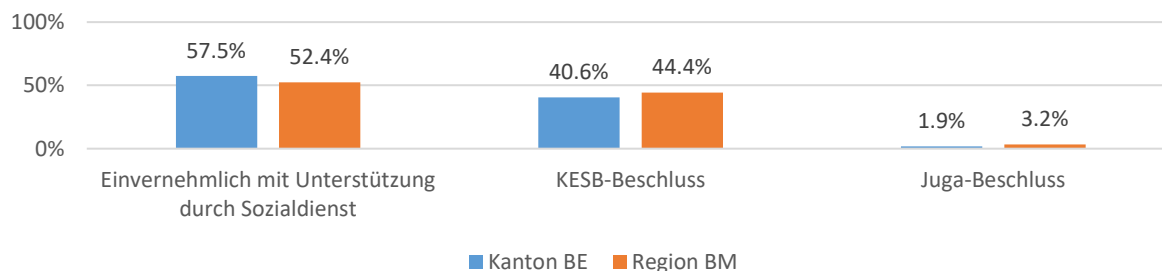
87.8% (273) der Pflegeverhältnisse betrafen Kinder und Jugendliche mit Wohnsitz im Kanton Bern, 12.2% (38) solche mit ausserkantonalem Wohnsitz. Im Vergleich zum Kanton Bern liegt der Anteil Berner Kinder in der Region Bern-Mittelland höher: Im Jahr 2021 hatten gesamtkantonal 82.2% (666) der Pflegekinder ihren Wohnsitz im Kanton Bern und 14.6% (144) hatten einen ausserkantonalen Wohnsitz.

Bezüglich verwandtschaftlichen Pflegeverhältnissen entspricht die Verteilung in der Region Bern-Mittelland derjenigen des Gesamtkantons: 58.5% von den insgesamt 311 Pflegeverhältnissen in Bern-Mittelland waren nicht-verwandtschaftliche Pflegeverhältnisse. Bei rund 40% handelte es sich um verwandtschaftliche Pflegeverhältnisse. 1.6% (15) machten diesbezüglich keine Angaben (Abbildung 9 im Anhang).

3.4.2 Pflegeverhältnisse nach Zuweisungsgrundlage

52.4% der Unterbringungen in Pflegefamilien erfolgten auf einvernehmlicher Basis mit Zustimmung der Sorgeberechtigten, 44.4% erfolgten mit einem KESB-Beschluss. Auf der Grundlage eines jugendstrafrechtlichen Beschlusses waren es in der Region Bern-Mittelland 3.2% der Unterbringung im Berichtsjahr 2021. Im Vergleich zum Gesamtkanton ist der Anteil behördlich angeordneter Unterbringungen bei Pflegeverhältnissen im Berichtsjahr in der Region Bern-Mittelland etwas höher.

Abbildung 5: Pflegeverhältnisse nach Zuweisungsgrundlage in der Region Bern-Mittelland



3.5 Überblick über die ambulanten Leistungserbringenden

Die Region Bern-Mittelland zählt 59 Leistungserbringende, welche ambulante besondere Förder- und Schutzleistungen anbieten und einem Gesamtleistungsvertrag mit dem Kanton angeschlossen sind (Tabelle 6 im Anhang). Davon bieten 36 Leistungserbringende ausschliessliche ambulante Leistungen an.

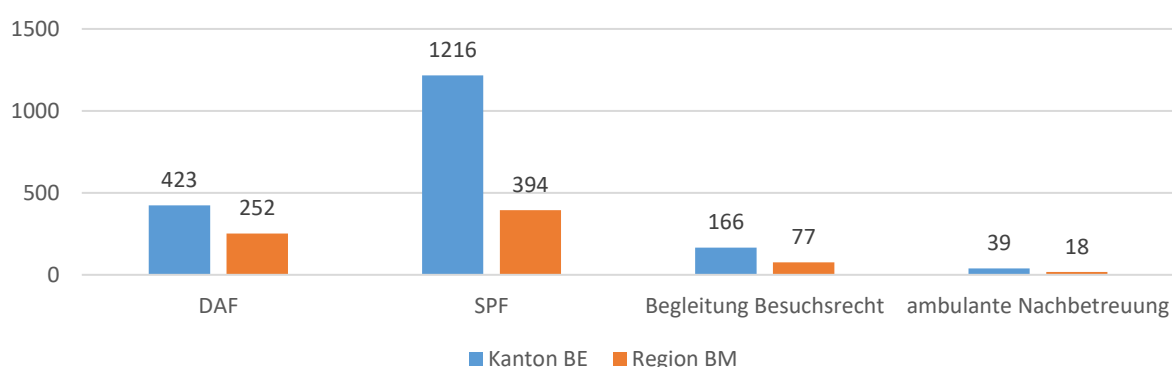
In der Region Bern-Mittelland werden alle im KFSG vorgesehenen ambulanten Leistungen angeboten. 23 Anbietende erbringen die Leistung «ambulante Nachbetreuung». 9 Leistungserbringende bieten Dienstleistungen in der Familienpflege (DAF) an. 43 sind in der sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) tätig, 3 bietet aufsuchende Intensivbegleitung in der Familie (IBF) an, und 26 Leistungserbringende bieten Begleitungen oder Übergaben bei der Wahrnehmung des Besuchsrechts an. 5 Leistungserbringer bieten die Leistung sozialpädagogische Tagesstruktur (SPT) an.

3.6 Datenlage zur Nutzung von ambulanten Leistungen

Im Kanton Bern unterlagen ambulante Angebote bis Ende 2021 keinen Bewilligungs- oder Aufsichtserfordernissen. Folglich kann die Gesamtzahl der ambulanten Leistungserbringenden in der Region Bern-Mittelland sowie im Kanton Bern bis dahin nur geschätzt werden. Die folgenden Beschreibungen beziehen sich daher nur auf einen Teil der tatsächlich erbrachten ambulanten Leistungen.

Für das Jahr 2021 sind Nutzungsdaten zu 24 ambulanten Leistungserbringenden aus der Region Bern-Mittelland vorhanden, welche teilweise mehrere ambulante besondere Förder- und Schutzleistungen anbieten. Für das Berichtsjahr 2021 sind in der Region 741 ambulante Leistungen erfasst. Entsprechend der gesamtkantonalen Verteilung machen die sozialpädagogischen Familienbegleitungen (SPF) mit 394 verzeichneten Leistungen auch in der Region Bern-Mittelland den grössten Teil aus. Weiter sind 252 Dienstleistungen in der Familienpflege, 77 Begleitungen bei der Ausübung des Besuchsrechts und 18 ambulante Nachbetreuungen erfasst.

Abbildung 6: Anzahl ambulante Leistungen nach Angebotsart im Jahr 2021 in der Region Bern-Mittelland



4. Angebotslandschaft aus Sicht der befragten Leistungserbringenden

Die Einschätzung der Leistungserbringenden zur Angebotslandschaft wurde in einem zweistufigen Verfahren erhoben. Zuerst erhielten 32 stationäre Einrichtungen sowie 35 ausschliesslich ambulante Leistungserbringende der Region Bern-Mittelland einen Fragebogen zur Bedarfserhebung in der Region. Davon haben 29 stationäre Einrichtungen (Rücklaufquote von 90.6%) und 26 ambulante Leistungserbringende (Rücklaufquote von 74%) den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt.

Im Anschluss an die Fragebogenerhebung wurden mit 13 Einrichtungen, die anhand einer merkmalsbasierten Zufallsauswahl bestimmt wurden, Fokusgruppengespräche¹¹ geführt. In den Fokusgruppengesprächen wurde die Analyse der Ergebnisse aus den Fragebögen validiert und besprochen.

Im Folgenden werden zuerst die Ergebnisse zum stationären Bereich inkl. Schulbereich aufgeführt, bevor auf den Bedarf im ambulanten Bereich eingegangen wird (Kapitel 4.2).

4.1 Einschätzungen zum stationären Angebot

13 stationäre Leistungserbringende geben an, dass die bei ihnen untergebrachten Kinder und Jugendlichen hauptsächlich aus der Region stammen. Die anderen 16 Einrichtungen weisen eine überregionale resp. überkantonale Ausrichtung ihres Angebots auf. Insgesamt werden die Anzahl Plätze und Einrichtungen sowie die Breite des stationären Angebots von den befragten Leistungserbringenden mehrheitlich als hinreichend wahrgenommen. Sie machen jedoch auf knappe Kapazitäten in bestimmten Bereichen aufmerksam. Aus dem zweistufigen Erhebungsverfahren können die nachfolgenden aufgeführten zentralen Aspekte festgehalten werden.

4.1.1 Zusammenarbeit und Vernetzung

Unabhängig davon, ob verschiedene Leistungen gleichzeitig miteinander kombiniert werden oder aufeinander folgen, stellen die Übergänge zwischen den Leistungen eine Herausforderung dar. Mehrere der befragten Leistungserbringenden geben an, dass sich ein bewusst gepflegtes Netzwerk sowie die formelle und informelle Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen positiv auf ein bedürfnisorientiertes Angebot auswirken. Die Zusammenarbeit der stationären Leistungserbringenden findet in unterschiedlicher Intensität statt. Bei einigen läuft die Kooperation über die gemeinsame Trägerschaft. Andere Einrichtungen haben sich ein Netzwerk mit andern regionalen und kantonalen stationären Einrichtungen aufgebaut. In Ergänzung zum eigenen Angebot arbeiten einige Einrichtungen mit (Teilzeit-)Pflegefamilien zusammen, bei denen Kinder und Jugendliche an Wochenenden, während der Ferien oder für eine temporäre Zeit untergebracht werden. Eine Zusammenarbeit mit ambulanten Leistungserbringenden findet im Rahmen der Ausübung/Übergabe des Besuchsrechtes, der Sozialpädagogischen Tagesstruktur (SPT) und beim Übergang von stationären zu ambulanten Leistungen oder umgekehrt statt, wie beispielsweise beim Austritt aus der stationären Einrichtung und bei der Rückführung in das Herkunftssystem. Zwei kleinere Einrichtungen wünschen sich eine engere Zusammenarbeit mit Schulen und mehr Verständnis seitens dieser für die Lebensrealität von fremduntergebrachten Kindern.

Einige Einrichtungen – insbesondere jene mit Angeboten im hochschwelligen Bereich – nehmen eine Verschärfung und Akzentuierung der psychosozialen Problemlagen bei Kindern und Jugendlichen wahr. Für diese Zielgruppe besteht gemäss Aussagen der Leistungserbringenden aktuell im stationären und ambulanten Bereich eine Versorgungslücke, die es durch eine strukturierte und koordinierte Zusammenarbeit mit Psychiatrien sowie mit Fachpersonen im jugendpsychiatrischen Bereich zu schliessen gilt. Gemäss Aussagen der Leistungserbringenden muss die psychologische Versorgung in allen stationären Einrichtungen ausreichend sichergestellt sein und darf sich nicht auf die Intensivleistungen beschränken.

¹¹ Die Gruppeneinteilung erfolgte nach Einrichtungstyp und angebotenen Leistungen. Bei der Gruppeneinteilung wurde zudem auf eine zielgruppenspezifisch sinnvolle Zusammenstellung geachtet. Eltern-Kind-Einrichtungen bildeten die erste Gruppe. In der zweiten Gruppe waren Einrichtungen mit interner besonderer Volksschule sowie Einrichtungen vorwiegend im Behindertenbereich vertreten. Die dritte Gruppe umfasste Einrichtungen im hochschwelligen Bereich sowie Kleininstitutionen.

4.1.2 Zunahme an psychisch hochbelasteten Kindern und Jugendlichen

Für mehrere Einrichtungen stellt die Betreuung von psychisch hochbelasteten Jugendlichen mit komplexen Problemlagen eine Herausforderung dar. Gemeint sind Jugendliche aus schwierigen Familienverhältnissen mit psychischen Belastungen (z.B. dissoziative Entwicklungsstörungen), starken Verhaltensauffälligkeiten, hohem Gewaltpotential und/oder Suchtproblemen. Häufig leiden nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern unter psychischen Problemen. Die Intensität und Komplexität der Problemlagen der Kinder und der Familiensysteme haben gemäss Aussagen der Leistungserbringenden in den vergangenen Jahren zugenommen. Insbesondere im Bereich selbstverletzendes Verhalten sowie Suchtproblematik wurde eine Zunahme beobachtet. Gemäss Aussagen der Leistungserbringenden wird mit einer Unterbringung zudem häufig so lange zugewartet, bis sich die Situation zugespitzt hat. Einige Einrichtungen weisen darauf hin, dass sie die Betreuung dieser Zielgruppe ablehnen müssen, weil sie nicht ihrem Profil entspricht und die Tragfähigkeit der Unterbringung häufig nicht gewährleistet werden kann. Weiter stellen einige Einrichtungen fest, dass insbesondere bei Mädchen und jungen Frauen in den letzten Jahren die Komplexität der Fälle zugenommen hat.

Eine Einrichtung im hochschwelligen Bereich vertritt die Auffassung, dass in komplexen Kindesschutzfällen eine differenzierte, umfassende Abklärung als eigene ambulante Leistung abgegolten werden sollte.

4.1.3 Bedarf an flexiblen, bedarfsgerechten und individuellen Settings

Nach Aussagen von 15 Einrichtungen sind sowohl bei den Betreuungs- wie auch bei den Bildungsangeboten zunehmend stationäre Plätze in kleinem Rahmen oder in individuellen Settings gefragt. Die Leistungserbringenden nehmen eine Bedarfsentwicklung wahr, die höhere Betreuungsintensität und individualisierte Settings fordert. Insbesondere dem Bedarf von jüngeren Kindern und von Jugendlichen mit schweren Bindungsstörungen kann in Gruppensettings nicht entsprochen werden. Darüber hinaus sehen die Leistungserbringenden den Bedarf an individuell ausgerichteten Settings bei Kindern und Jugendlichen mit psychischer Instabilität und/oder hohem Gewaltpotential (Selbst- und Fremdgefährdung) sowie bei Jugendlichen, die bereits in verschiedenen Einrichtungen waren und die nur schwer in bestehende Angebote integriert werden können.

Zunehmend komplexe und konflikthafte Familiensysteme (Scheidung, Migrationserfahrung, psychische Erkrankungen bei Elternteilen oder Suchterkrankungen) fordern von den Mitarbeitenden verstärkt systemisches Handeln sowie einen erhöhten Kommunikations- und Koordinationsbedarf. Die befragten Leistungserbringenden möchten noch stärker auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und deren Familien eingehen und das Angebot entsprechend ausrichten können. Drei Leistungserbringenden erachten in diesem Zusammenhang die Möglichkeit zur teilzeitlichen Unterbringung als zielführend. Dadurch soll die Nähe zum ursprünglichen Lebensmittelpunkt aufrechterhalten werden. Weiter ist auch bei Kindern mit intensiver medizinischer Betreuung eine teilzeitliche Unterbringung zur Entlastung der Eltern wichtig. Für die Einrichtung bedeutet dies jedoch ein hohes Mass an Organisation. Gemäss Aussagen der Leistungserbringenden kann dem Bedarf an massgeschneiderten teilzeitlichen Unterbringungen aufgrund der vorgegebenen Auslastungsziffern nicht entsprochen werden, denn dass beispielsweise ein Zimmer von zwei Kindern alternierend genutzt werden kann, ist oft unrealistisch.

4.1.4 Vermehrt Kinder im Vorschulalter mit Autismus-Spektrum-Störung

Eine Einrichtung mit Zuständigkeit vorwiegend im Behindertenbereich nimmt eine deutliche Zunahme von Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) und/oder Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) im Vorschulalter wahr. Diese Beobachtung wird in der Gruppendiskussion verifiziert. Durch eine frühzeitige Diagnostik und gezielte Förderung kann die Entwicklung betroffener Kinder positiv

beeinflusst werden. In diesem Zusammenhang wird der Personal- und Fachkräftemangel als problematisch wahrgenommen: Insbesondere in Kitas fehlt es an Fachkräften, die auf den Umgang mit ASS spezialisiert sind, was im stationären Bereich zu gestiegenen Anfragen für Kinder mit ASS im Vorschul- und Kindergartenalter führt.

4.1.5 Spezifischer Bedarf im Zusammenhang mit Unterbringungen in Eltern-Kind-Einrichtungen

Drei Einrichtungen mit Eltern-Kind-Begleitung geben an, dass sie oft Anfragen aufgrund von Platzmangel ablehnen müssen. Allerdings wird betont, dass die Anfragen starken Schwankungen unterliegen. Zudem gibt es viele Unterbringungsanfragen für Eltern mit Kindern, die nur einen geringen Unterstützungsbedarf haben, jedoch keine begleiteten Wohnmöglichkeiten finden. In diesem Zusammenhang wird auch ein Bedarf an Eltern-Kind-Tagesstrukturangeboten für die Förderung der Elternkompetenzen identifiziert. Zwei Eltern-Kind-Einrichtungen machen zudem auf fehlende stationäre Unterstützungsangebote für Eltern mit psychischen Problemen aufmerksam, wie etwa postnatale Depressionen oder Persönlichkeitsstörungen (Bedarf an Psychiatrieangeboten mit Eltern-Kind-Plätzen).

4.1.6 Engpässe bei stationären Plätzen über Ferien und Wochenenden

Verschiedene Einrichtungen vorwiegend im Behindertenbereich sehen einen Bedarf an Ferien- und Wochenendplätzen im stationären Bereich. Ihnen gemäss ist das Angebot an den Wochenenden und in den Ferien insbesondere für Kinder mit Behinderungen eher knapp. Für diese Zielgruppe ist es schwierig, Pflegefamilien oder andere stationäre Einrichtungen mit entsprechender Tragfähigkeit zu finden. Leistungserbringende sind teilweise auch nicht bereit, externe Kinder zur Entlastung am Wochenende oder in den Ferien bei sich aufzunehmen, da die kurzfristige Aufnahme von Externen mit einem zusätzlichen organisatorischen und administrativen Aufwand einhergeht und eine individuelle und intensive Betreuung nötig macht.

4.1.7 Bedarf an KaB-Plätzen

Neun Leistungserbringende schätzen die Anzahl Plätze für Kinder mit Behinderung und ausserordentlich hohem Betreuungsbedarf (KaB-Plätze) als zu knapp ein. Gemäss Aussagen einiger Leistungserbringenden erschweren die Vorgaben zur Belegungsquote (90% Auslastung über 365 Tage) innovative Lösungen, wie beispielsweise Tages-KaB-Angebote oder Wochen-KaB-Angebote, bei denen die Kinder und Jugendlichen die Wochenenden zu Hause verbringen. Hinzu kommt, dass sich der allgemeine Fachkräftemangel im KaB-Bereich besonders stark zeigt (unter anderem aufgrund von Gewaltvorkommnissen).

4.1.8 Bedarf an befristeten Plätzen für Krisen und Notfälle

Mehrere Leistungserbringende nehmen eine Zunahme der notfallmässigen Unterbringungen bei Kindern und Jugendlichen mit einem erhöhten Gewaltpotential (Selbst- und Fremdgefährdung) wahr. Die Notwendigkeit einer sofortigen Unterbringung und die damit einhergehende geringe Planbarkeit stellen eine Herausforderung dar. Vier Leistungserbringende, welche Kinder mit Behinderungen aufnehmen, erwähnen, dass die notfallmässige Unterbringung solcher Kinder in akuten Krisen eine Herausforderung für die Einrichtungen darstellt. Insbesondere für Kinder mit einer Körperbehinderung und einem hohen Pflegebedarf wird eine entsprechende Angebotslücke ausgemacht.

4.1.9 Bedarfe an besonderen Volksschulangeboten

15 stationäre Einrichtungen haben den Bedarf an stationären Plätzen mit interner besonderer Volksschule eingeschätzt. Davon sind sieben der Ansicht, dass die Anzahl Plätze ausreichend ist, während acht Einrichtungen hier weiteren Bedarf sehen. Gemäss Angaben in den offenen Bemerkungen und Aussagen in den Gruppendiskussionen werden Angebotslücken in verschiedenen Bereichen identifiziert:

Drei Einrichtungen schätzen den Bedarf an Plätzen in stationären Einrichtungen mit interner besonderer Volksschule für Kinder und Jugendliche mit ASS, Sprachbeeinträchtigungen oder mit Verhaltensauffälligkeiten als hoch ein. Für diese Zielgruppen wird ein zunehmender Bedarf an heilpädagogischer Begleitung in kleineren Klassen oder Einzelsettings wahrgenommen.

Den Einschätzungen von mehreren Einrichtungen zufolge gibt es einen Bedarf an besonderen Volksschulen für externe Schülerinnen und Schüler (Tagesschulplätze ohne Internat). Einrichtungen, welche über ein besonderes Volksschulangebot für interne und externe Kinder und Jugendliche verfügen, erwähnen, dass sich die Abstimmung zwischen Schulplatz und stationärem Aufenthalt teilweise schwierig gestaltet und die Koordination aufwändig ist. Die Vergabe kombinierter Internats- und Schulplätze müsste zeitlich vor der Schulplatzvergabe an externe Schülerinnen und Schüler geschehen, weil die Einrichtungen sonst Gefahr laufen, ihre Internatsplätze nicht belegen zu können und dafür im Schulbereich überbucht zu sein oder den intern untergebrachten Kindern keinen Schulplatz anbieten zu können.

Zudem müsste gemäss Aussage einer stationären Einrichtung dem Übergang zwischen Schule und Berufsbildung mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Hier gibt es zu wenig Angebote, die dem individuellen Bedarf der Schülerinnen und Schüler entsprechen.

4.1.10 Fachkräftemangel

Verschiedentlich erwähnen Leistungserbringende den aktuellen Fachkräftemangel. Wenn qualifizierte Mitarbeitende den stationären Bereich verlassen, ist es schwierig, die frei gewordenen Stellen neu zu besetzen. Dafür werden die tiefen Löhne, unattraktive Arbeitszeiten (Nacht- und Wochenendeinsätze) sowie herausfordernde Tätigkeiten (z.B. Umgang mit Gewaltvorfällen, medizinischer und pflegerischer Mehraufwand aufgrund des Personalmangels) verantwortlich gemacht.

4.1.11 Genderreflektierte Arbeit

Mehrere Einrichtungen äussern, dass die Themen Gender, Gleichstellung und Diversität in ihrer fachlichen Arbeit mehr Relevanz erhalten. Fragen im Umgang mit Genderstereotypen, sexueller Orientierung und Transidentitäten stellen sich insbesondere im Rahmen von Gruppensettings und bei der Unterbringung in geschlechterspezifisch ausgerichteten Einrichtungen. Den Fachkräften fehlt es häufig noch an Wissen, Sensibilität und praktischem Know-how, diese Themen im Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern kompetent zu vermitteln und sie angemessen zu unterstützen.

4.2 Einschätzungen zum ambulanten Angebot

Die Rückmeldungen sowie die hohe Anzahl Leistungserbringende, die keine Angaben zu diesem Bereich im Fragebogen gemacht haben, lassen darauf schliessen, dass hinsichtlich der Inhalte und Ziele der ambulanten Leistungen noch kein einheitliches Verständnis besteht. Insgesamt wird das ambulante Angebot von den befragten ambulanten und stationären Leistungserbringenden mehrheitlich als ausreichend

wahrgenommen¹². Zudem weisen die Leistungserbringenden auf die in den folgenden Abschnitten beschriebenen Bedarfe respektive Lücken hin.

4.2.1 Anpassungsbedarf bei der Ausübung/Übergabe des Besuchsrechts

Neun Leistungserbringende schätzen das Angebot zur Ausübung und Übergabe bei der Wahrnehmung der Besuchsrechte als (etwas) zu knapp ein. Fünf Anbietende beurteilen das Angebot als ausreichend und die restlichen Leistungserbringenden machen diesbezüglich keine Angabe. Mehrere Befragte üben Kritik an den beiden neu definierten Leistungen. Zum einen werden die Tarifvorgaben als unattraktiv kritisiert, insbesondere wegen fehlender Abgeltung der Wegkosten und fehlenden Abend- und Wochenendzulagen. Zum anderen wird die Leistungsbeschreibung als unbefriedigend wahrgenommen, da die tiefen Qualifikationsanforderungen an das Fachpersonal aus Sicht der Anbietenden keine seriöse Begleitung ermöglichen. Die unattraktiven Rahmenbedingungen haben insbesondere bei kleineren Anbietenden dazu geführt, dass sie ihr Leistungsangebot reduziert oder ganz eingestellt haben.

In den offenen Bemerkungen weist eine Einrichtung zudem darauf hin, dass ein ungedeckter Bedarf besteht bei Angeboten ausserhalb der Zentren und bei Angeboten spezifisch für Kleinkinder.

4.2.2 Spezifischer Bedarf im Zusammenhang mit SPF-Leistungen

Die Anzahl Angebote in der sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) wird von den Leistungserbringenden mehrheitlich als ausreichend bis etwas zu hoch eingeschätzt. In den offenen Bemerkungen wird jedoch auf einen Bedarf an spezifischen Angeboten für Familien mit Migrationshintergrund hingewiesen. SPF-Leistungen sollten gemäss Aussagen der Leistungserbringenden auch in Fremdsprachen bzw. mit bezahlter Übersetzung verfügbar sein. Zudem wird die Möglichkeit einer Kombination von SPF mit einer stationären Unterbringung als wichtig und zielführend erachtet. Die Kombination wird insbesondere beim Austritt aus stationären Einrichtungen und bei der Rückführung ins Herkunftssystem gewünscht. Auch bei Teilzeitunterbringungen, bei denen Kinder auch oft zuhause sind und die Einrichtungen zu wenig Ressourcen haben, die Familien angemessen zu begleiten, wird die Kombination als sinnvoll erachtet.

4.2.3 Bedarf an Tagesstrukturangeboten

13 der befragten Leistungserbringenden schätzen das Angebot im Bereich sozialpädagogischer Tagesstrukturen (SPT) als zu knapp ein. In den offenen Bemerkungen weisen die Leistungserbringenden explizit darauf hin, dass sie eine Zunahme von Kindern und Jugendlichen aus komplexen Familiensystemen und mit erhöhtem Kommunikation- und Koordinationsbedarf sowie mit erhöhten Anforderungen bezüglich Betreuung wahrnehmen. Daher gehen die Leistungserbringenden davon aus, dass sich der Bedarf an SPT-Angeboten künftig noch verstärken wird.

4.3 Hinweise aus der Perspektive einer Pflegefamilie

Der Kanton Bern verfügt bisher nur über wenige Erkenntnisse, wie Pflegefamilien die Situation im Pflegekinderwesen sowie den Bedarf an Angeboten einschätzen. Dies hängt unter anderem mit methodischen und strukturellen Herausforderungen zusammen, eine Befragung von Pflegefamilien durchzuführen. Um

¹² Die Mehrzahl der stationären Leistungserbringenden bieten Angebote im stationären und ambulanten Bereich an, daher wurden sie zu beiden Bereichen befragt. Der Fragebogen der ambulanten Leistungserbringenden bezieht sich ausschliesslich auf das ambulante Angebot.

dennoch Anhaltspunkte für einen möglichen Bedarf zu erhalten, wurde im Rahmen der vorliegenden Berichterstattung behelfsweise ein leitfadengestütztes Interview mit einem Pflegevater durchgeführt. Die Vermittlung erfolgte über die Arbeitsgruppe Pflegeeltern. Die Ergebnisse der Befragung, die im Folgenden zusammengefasst sind, widerspiegeln dessen persönliche Einschätzungen und sind nicht verallgemeinerungsfähig. Um ein umfassenderes Bild zur Situation im Pflegekinderwesen zu gewinnen, sind weitergehende Untersuchungen und Abklärungen erforderlich.

4.3.1 Bedarf an Angeboten für kurzfristige Aufnahme von Kindern und Jugendlichen

Der interviewte Pflegevater sieht eine Angebotslücke bei den Krisen- und Notfallunterbringungen in Pflegefamilien. Vor allem in Krisenfällen sind spezifische Dienstleistungen gefragt, die eine intensive Begleitung ermöglichen, bis sich die Situation wieder stabilisiert hat und eine passende Anschlusslösung gefunden wird. Bei der Rekrutierung von Pflegefamilien müsste gemäss dem Befragten verstärkt darauf geschaut werden, welche Familien sich für Krisenunterbringungen eignen. Entsprechend müsste auch die Ausbildung dieser Pflegefamilien so ausgerichtet sein, dass die Pflegeeltern die entsprechenden Kompetenzen für solche anspruchsvollen Krisensituationen haben.

4.3.2 Verstärkte Zusammenarbeit mit Schule

Weiter braucht es gemäss dem Befragten mehr Sensibilität seitens der Schulen für die Situation von Pflegekindern und Pflegefamilien und die damit verbundenen Herausforderungen, beispielsweise beim Verständnis für traumatisierte Kinder und ihr Verhalten oder im Umgang mit und beim Einbezug der zwei Familiensysteme (Pflege- und Herkunftsfamilie). Hierbei stellt sich beispielsweise die Frage nach dem Informationsfluss zwischen Schule und den Familiensystemen. Für die Pflegefamilien ist damit die Herausforderung verknüpft, dass sie im Alltag einen grossen Aufwand haben, um zwischen Kind und Schule zu vermitteln. Eine aktive Zusammenarbeit zwischen Schule und Pflegefamilie ist wichtig und müsste gestärkt werden.

4.3.3 Beratung und Begleitung

Durch die Aufnahme eines Pflegekindes verändert sich gemäss dem Befragten die Dynamik innerhalb der Pflegefamilie. Die Lebensrealitäten von Pflegefamilien sind sehr unterschiedlich und so auch die Herausforderungen und Bedürfnisse im Zusammenhang mit der Aufnahme eines Pflegekindes. Besonders anspruchsvoll sind jeweils Phasen des Übergangs (z.B. Aufnahme oder Rückkehrprozess).

Mit dem Inkrafttreten des KFSG gibt es die neue Pflegeform der Wochenunterbringung. Die Wochenunterbringung ist besonders in solchen Übergangsphasen zielführend. Das neue Angebot und der Bedarf ist aufgrund der kurzen Zeit seit Einführung KFSG zum Zeitpunkt des Gesprächs schwierig einzuschätzen und muss weiterhin beobachtet werden. Eine entsprechende Begleitung der Eltern wie auch der Pflegeeltern durch eine Dienstleistungsanbieterin in der Familienpflege (DAF) ist bei der Wochenunterbringung gemäss dem befragten Pflegevater in jedem Fall angezeigt. Die Bezugsperson der DAF ist gemäss dem Befragten in schwierigen Situationen die erste und wichtigste externe Ansprechperson für die Pflegefamilien. Die teilweise sehr anspruchsvolle Kooperation mit dem Herkunftssystem kann ihm zufolge nicht von der Pflegefamilie alleine geleistet werden. Es daher müssen genügend Ressourcen vorgesehen sein, um solche Wochenunterbringungen adäquat zu begleiten¹³.

¹³ Pflegeeltern ohne professionelle Begleitung durch eine DAF steht zudem eine neue Beratungsstelle zur Verfügung, welche zu Bürozeiten kostenlos telefonische Beratungen anbietet.

4.3.4 Anstellungsbedingungen Pflegefamilien

Die neuen Anstellungsbedingungen, die mit dem Wechsel zum KFSG für Pflegefamilien einhergehen, werden vom Pflegevater als unklar und teilweise problematisch wahrgenommen. Bei den Pflegefamilien, die zuvor einer DAF angeschlossen waren, führen die Neuerungen zu einer Verschlechterung der Anstellungsbedingungen. Namentlich besteht kein Anspruch auf einen 13. Monatslohn, Mutterschaftsurlaub oder Krankentaggeld. Dies wird vom Befragten insbesondere aus einer geschlechterspezifischen Perspektive heraus kritisch betrachtet, weil im Pflegekinderbereich verhältnismässig mehr Frauen tätig sind (bzw. die Frauen tendenziell eher zu Hause bleiben, um sich um die Pflegekinder zu kümmern).

5. Einschätzungen der Leistungsbestellenden zum Leistungsangebot

In Ergänzung zu den Einschätzungen der Leistungserbringenden wurde in einem zweiten Schritt die Sicht der Leistungsbestellenden zur Angebotslandschaft der stationären und ambulanten besonderen Förder- und Schutzleistungen sowie zu den besonderen Volksschulangeboten für Kinder und Jugendliche mittels Fragebogen erhoben. Hierzu wurden die Aussagen der Leistungserbringenden nach Themen gebündelt. Die am häufigsten genannten Bedarfe wurden den Leistungsbestellenden zur Stellungnahme vorgelegt (siehe Anhang 7.3). Die Rückmeldungen sind nachfolgend zusammengefasst.

5.1 Einschätzung der Sozialdienste zum Leistungsangebot

21 Sozialdienste der Region Bern-Mittelland erhielten einen Fragebogen, davon haben 17 den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt (Rücklaufquote 80.9%).

5.1.1 Stationäres Angebot

Die befragten Sozialdienste erachten das Angebot an stationären Leistungen (in Einrichtungen und Pflegefamilien) mehrheitlich als zu wenig ausreichend.

Die Anzahl stationärer Einrichtungen wird von neun Sozialdiensten als zu knapp eingeschätzt, d.h. sie wünschen sich eine grössere Vielfalt auf Seiten der Leistungsanbietenden, während sieben Sozialdienste das Angebot als ausreichend beurteilen. Zwei Sozialdienste sehen einen Bedarf an Eltern-Kind-Einrichtungen und für die Unterbringung von Teenagern oder älteren Kindern.

Was das Platzangebot in den stationären Einrichtungen angeht, sind 12 Sozialdienste der Ansicht, dass die Anzahl Plätze in den stationären Einrichtungen etwas bis viel zu knapp ist. Nur drei beurteilen die Platzzahl als ausreichend. Zwei Sozialdienste machen diesbezüglich keine Angabe, weisen in den Bemerkungen jedoch darauf hin, dass der Platzbedarf situativ und abhängig vom Setting unterschiedlich einzuschätzen ist: was heute ausreichend ist, kann morgen schon zu knapp sein. Vier Sozialdienste schätzen die Anzahl stationärer Plätze spezifisch für Kinder oder Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) als zu knapp ein. Ebenfalls als nicht ausreichend schätzen 14 Sozialdienste die stationären Plätze über die Wochenenden und Ferien ein. Um dem Bedarf zu begegnen, braucht es gemäss den Sozialdiensten jedoch keine zusätzlichen Einrichtungen, sondern massgeschneiderte Angebote der bestehenden Anbietenden.

Hinsichtlich der Anzahl geeigneter Pflegefamilien bewerten 11 von 21 Sozialdienste das Angebot als nicht ausreichend. Vier sehen keinen Bedarf und zwei Sozialdienste machen diesbezüglich keine Einschätzung. In den offenen Bemerkungen weist ein Sozialdienst explizit darauf hin, dass ein Unterangebot an Pflegefamilien besteht. Gerade bei jüngeren Kindern wäre dieses Setting oftmals viel geeigneter als

eine stationäre Unterbringung in einer Einrichtung. Mangels Angebot müssen die Kinder dann in stationären Einrichtungen untergebracht werden.

5.1.1.1 Mangel an stationären Plätzen für psychosozial hochbelastete Kinder und Jugendliche

15 Sozialdienste stimmen den Leistungserbringenden zu und bestätigen einen ausgeprägten Bedarf an stationären Plätzen für psychosozial hochbelastete Kinder und Jugendliche, welche einen psychiatrischen Unterstützungsbedarf haben. Für diese Zielgruppe fehlt es an stationären Plätzen in tragfähigen, offenen Einrichtungen (anstatt einer geschlossenen Alternative), welche auch kurzfristig zur Entlastung zur Verfügung stehen, sowie an geeigneten Pflegefamilien mit entsprechender Tragfähigkeit.

Ebenso nehmen die Sozialdienste einen zunehmenden Bedarf im kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich wahr. Gemäss Aussagen der Sozialdienste sind die Wartefristen in den kinderpsychiatrischen Kliniken lang. Spezialisierte Plätze ausserhalb der klassischen Psychiatrie könnten dem entgegenwirken. Eine weitere Herausforderung im stationären Bereich besteht darin, dass viele Einrichtungen mit internen Therapeutinnen und Therapeuten arbeiten. Ein Wechsel oder Austritt aus einer Institution bedeutet daher ein Abbruch des therapeutischen Angebots. Dies wiederum führt oft zu einer Lücke für die Betroffenen, da auch im ambulanten Psychiatrieangebot für Kinder und Jugendliche sehr lange Wartefristen bestehen.

Zwölf Sozialdienste bestätigen zudem, dass es zu wenig Krisen-, Abklärungs- und Ausbildungsplätze für psychisch hochbelastete weibliche Jugendliche mit komplexen Problemlagen gibt. Ein Sozialdienst identifiziert einen Platzmangel auch für nicht-binäre Jugendliche. Ein weiterer Sozialdienst fühlt sich aufgrund fehlender Genderkompetenzen im Umgang mit genderspezifischen Themen (LGBT+) besonders gefordert.

5.1.1.2 Individuell zugeschnittene stationäre Unterstützungsleistungen

Die Einschätzung der Leistungserbringenden, dass es einen zunehmenden Bedarf an stationären Plätzen in einem kleinen Rahmen oder individuellen Setting sowohl bei den Betreuungs- wie auch bei den Bildungsangeboten gibt, wird von 14 Sozialdiensten bestätigt. Zwei Sozialdienste haben diesbezüglich keinen Bedarf identifiziert und ein Sozialdienst gibt an, dies nicht beurteilen zu können. In den offenen Bemerkungen weisen die Sozialdienste explizit darauf hin, dass sie eine Zunahme komplexer Fälle wahrnehmen. Dies macht es erforderlich, dass die Angebote eine grössere Flexibilität aufweisen und auf die individuelle Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet sind. In diesem Zusammenhang weist ein Sozialdienst darauf hin, dass die Qualitätsstandards und die fachlichen Standards weiter etabliert und kontrolliert werden müssen. Diese zu gewährleisten stellt bei kleinen, individuellen und flexiblen Angeboten eine grössere Herausforderung dar.

5.1.1.3 Herausforderung im Übergang zu Selbständigkeit

Vier Sozialdienste beschreiben die Suche nach einem geeigneten Angebot für Jugendliche im Übergang aus einem stationären Setting in die Selbständigkeit als herausfordernd und sehen hier einen Bedarf. Insbesondere Jugendliche zwischen 17 und 18 Jahren und mit einer Suchtproblematik, die keine Tagesstruktur haben, fallen durch alle Raster: Angebote für Erwachsene dürfen die Jugendlichen noch nicht aufnehmen, während pädagogische Jugendeinrichtungen diese Zielgruppe oft ablehnen.

5.1.2 Ambulantes Angebot

In der Region Bern-Mittelland ist das ambulante Leistungsangebot gemäss den Sozialdiensten im Grundsatz ausreichend. Damit decken sich die Einschätzungen der Sozialdienste mit jenen der Leistungserbringenden. Die Anzahl Dienstleistungsangebote in der Familienpflege und sozialpädagogischer Familienbegleitungen beurteilen die Sozialdienste mehrheitlich als ausreichend. Das neue Leistungsangebot der Intensivbegleitung in der Familie (IBF) kann von der Mehrzahl der Sozialdienste nicht eingeschätzt werden.

Einen ungedeckten Bedarf wird von den Sozialdiensten bei der Ausübung und Übergabe der Besuchsrechte wahrgenommen. Insbesondere an Wochenenden ist das Angebot schwierig zu organisieren, weil die Konditionen für die Anbietenden zu wenig attraktiv sind. Zudem erachten die Sozialdienste die Trennung zwischen Besuchsrechtsbegleitung und SPF als schwierig.

Die Anzahl der Angebote im Bereich sozialpädagogische Tagesstrukturen (SPT) wird von acht Sozialdiensten als viel zu knapp und von einem Sozialdienst als ausreichend eingeschätzt. Die restlichen Sozialdienste machen diesbezüglich keine Einschätzung. In den offenen Bemerkungen wird mehrfach darauf hingewiesen, dass das Angebot in der Region Bern-Mittelland nicht ausreichend ist.

Zudem besteht gemäss Aussagen von fünf Sozialdiensten eine Nachfrage nach interkulturellen Dienstleistungsanbietenden, welche vom KJA anerkannt sind. Entsprechend dem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund braucht es in der Region Leistungsanbieter im ambulanten Bereich, welche über entsprechende kulturelle und sprachliche Kompetenzen verfügen, um mit den Kindern und dem Familiensystem arbeiten können.

5.1.3 Besonderes Volksschulangebot

Elf Sozialdienste geben an, dass die Kapazität in stationären Einrichtungen mit integrierter besonderer Volksschule in der Region vollständig ausgeschöpft und die Anzahl Plätze nicht ausreichend ist. Die anderen fünf Sozialdienste schätzen die Platzkapazität in den Sonderschulheimen als ausreichend ein und ein Sozialdienst macht diesbezüglich keine Aussage.

Die Einschätzung der Sozialdienste zur Anzahl Tagesschulplätze in besonderen Volksschulen ist unterschiedlich: Während sechs Sozialdienste der Ansicht sind, dass es ausreichend viele Plätze gibt, macht ein Sozialdienst diesbezüglich keine Einschätzung. Für zehn Sozialdienste besteht ein klarer Bedarf.

5.2 Einschätzungen der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zum Leistungsangebot

Die für die Region Bern-Mittelland zuständigen drei Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) sowie die burgerliche KESB haben den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt. Einleitend ist darauf hinzuweisen, dass die burgerliche KESB für das ganze Kantonsgebiet zuständig ist, soweit die Heimatangehörigen im Kanton Bern Wohnsitz haben, und sich ihr Einzugsgebiet somit nicht mit der Region Bern-Mittelland deckt. Die KESB Mittelland-Süd weist zudem darauf hin, dass aus ihrer Sicht bei stationären Leistungsangeboten die Indikation und Passung wichtiger sind als eine regionale Unterbringung.

5.2.1 Stationäres Angebot

Das reguläre Angebot im stationären Bereich wird von den KESB grundsätzlich als ausreichend eingeschätzt. Gemäss Aussagen der drei regionalen KESB ist es phasenweise unterschiedlich, für welche

Zielgruppe genügend oder nur knapp ausreichend geeignete Plätze vorhanden sind. Generell ist davon auszugehen, dass sich die Suche nach einem geeigneten Angebot umso schwieriger gestaltet, je spezialisierter eine Anfrage ist. Die drei regionalen sowie die burgerliche KESB nehmen einen zunehmenden Bedarf an stationären Plätzen in einem kleinen Rahmen oder individuellen Settings sowohl bei den Betreuungs- wie auch bei den Bildungsangeboten wahr. Ausserdem sieht die KESB Bern einen Bedarf an Plätzen in geschlossenen Einrichtungen. Nach ihrer Einschätzung reicht das Angebot nicht aus und es bestehen lange Wartelisten.

5.2.1.1 Zu wenige stationäre Plätze für psychosozial hochbelastete (weibliche) Kinder und Jugendliche

Wie die Sozialdienste teilen auch die drei regionalen KESB die Einschätzungen der Leistungserbringenden, dass es zu wenige Angebote für psychisch hochbelastete Kinder und Jugendliche gibt. Alle vier KESB bestätigen die Einschätzung der stationären Leistungserbringenden, dass besonders viele der untergebrachten weiblichen Jugendlichen psychisch hochbelastet sind und komplexe Problemlagen aufweisen. Für diese Zielgruppe gibt es zu wenig Krisen-, Abklärungs- und Ausbildungsplätze. Die KESB Bern expliziert, dass insbesondere die Unterbringung von jungen Frauen mit suizidalem Verhalten und/oder Drogenkonsum herausfordernd ist, da die Tragfähigkeit der Unterbringung von den bestehenden Einrichtungen häufig nicht gewährleistet werden kann.

5.2.1.2 Stationäre Angebote der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Die KESB Bern und die KESB Mittelland-Süd weisen auf einen Mangel an stationären Angeboten der Kinder- und Jugendpsychiatrie hin, der immer wieder ein Ausweichen auf Angebote in anderen Kantonen nötig macht. Die Abgrenzung zwischen pädagogischer und psychiatrischer Indikation macht es zudem oft schwierig, eine geeignete Unterbringung zu finden.

5.2.2 Ambulantes Angebot

Bei den ambulanten Angeboten stimmen die Einschätzungen der KESB mit jenen der Sozialdienste und der Leistungserbringenden überein: Auch die KESB erachten die ambulanten Förder- und Schutzleistungen der Region Bern-Mittelland grundsätzlich als ausreichend. Das Angebot in der Intensivbegleitung in der Familie (IBF) wird von der KESB Mittelland-Nord als eher knapp wahrgenommen. Das Leistungsangebot zur Ausübung und Übergabe der Besuchsrechte sowie im Bereich sozialpädagogische Tagesstrukturen (SPT) wird von der burgerlichen KESB und der KEBS Bern als eher knapp eingeschätzt. Die KESB Bern stimmt mit den Leistungserbringenden überein, dass es beim Leistungsangebot Ausübung und Übergabe der Besuchsrechte einen ungedeckten Bedarf an den Wochenenden gibt.

5.2.3 Besonderes Volksschulangebot

Im Bereich der besonderen Volksschulangebote schätzen drei KESB sowohl die Anzahl Plätze in stationären Einrichtungen mit integrierter besonderer Volksschule als auch die Anzahl Tagesschulplätze in besonderen Volksschulen als (viel) zu knapp ein. Sie weisen jedoch darauf hin, dass sie dies zu wenig beurteilen können.

Zwei KESB bestätigen die Aussagen der Leistungserbringenden, dass es mehr stationäre Plätze für Kinder mit ASS braucht. In der Region gibt es nur wenige Einrichtungen, welche diese Zielgruppe langfristig

aufnehmen können. Darüber hinaus sieht die KESB Bern einen Bedarf an Coaching-Angeboten und niederschweligen Schulungsangeboten für Jugendliche mit Schulausschluss aufgrund von starken Verhaltensauffälligkeiten.

5.2.4 Entwicklungen und Trends

Auf allen Ebenen ist gemäss Rückmeldungen der KESB ein zunehmender Fachkräftemangel zu verzeichnen. Das Angebot wird in der Tendenz kleiner, weil die Einrichtungen – insbesondere im stationären Bereich – schlicht das nötige Personal nicht finden. Die KESB Mittelland-Nord weist zudem darauf hin, dass insbesondere im stationären Bereich genderspezifische Themen zunehmen (z.B. Umgang mit Geschlechterrollenbilder, geschlechtersensible Arbeit).

5.3 Einschätzungen der Jugendanwaltschaft zum Leistungsangebot

Die für die Region Bern-Mittelland zuständige Dienststelle der Jugendanwaltschaft (Juga) hat den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt. Die Rückmeldungen sind nachfolgend zusammengefasst.

5.3.1 Stationäres Angebot

Die Jugendanwaltschaft erachtet das stationäre Angebot (Anzahl stationäre Einrichtungen und Anzahl Plätze in stationären Einrichtungen, Pflegefamilien) insgesamt als zu wenig ausreichend. Die Juga weist explizit darauf hin, dass kleine Einrichtungen mit individuellen Settings, welche hoch- und mehrfachbelastete Jugendliche aufnehmen, in der Region Bern-Mittelland fehlen. Zudem stellt die Juga einen Bedarf an Einrichtungen mit internen Ausbildungsmöglichkeiten fest sowie an Einrichtungen, welche einen therapeutischen Fokus haben (ausgenommen Suchttherapieangebote).

Wie die Mehrheit der befragten Leistungsbestellenden bestätigt die Juga den Bedarf an spezifischen Angeboten für psychisch hochbelastete Kinder und Jugendliche mit komplexen Problemlagen. Gemäss Juga gibt es im Kanton Bern im Vergleich zu einzelnen anderen Kantonen deutlich weniger Einrichtungen, welche psychisch hoch belastete Jugendliche und/oder Jugendliche mit erheblichen Verhaltensauffälligkeiten aufnehmen können. Eine stationäre Einrichtung mit umfassenden internen Ausbildungs- und Therapiemöglichkeiten existiert im Kanton Bern nicht. Dies führt dazu, dass ausserkantonale Unterbringungen vorgenommen werden.

Gemäss Aussage der Juga muss auch bei Krisen-, Abklärungs- und Ausbildungsplätzen für psychisch hochbelastete weibliche Jugendliche vermehrt auf Angebote in anderen Kantonen ausgewichen werden. Zudem teilt die Juga die Einschätzung der Leistungserbringenden, dass vermehrt stationäre Plätze in einem kleinen Rahmen oder individuellen Settings sowohl bei den Betreuungs- wie auch bei den Bildungsangeboten gefragt sind.

5.3.2 Ambulantes Angebot

Die Juga schätzt das Leistungsangebot in der ambulanten Nachsorge, in der sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) und im Bereich sozialpädagogische Tagesstruktur (SPT) als nicht ausreichend ein. Sie expliziert, dass die Zahl der SPF-Anbietenden in der Region zwar ausreichend ist, allerdings bieten nur wenige ihre Leistungen am Abend oder an den Wochenenden an (24/7-Angebote), obwohl der Bedarf gross wäre. Einen Bedarf nimmt die Juga zunehmend bei eng begleiteten Tagesstrukturangeboten

für hochbelastete Jugendliche wahr, um den Einstieg in den Berufsintegrationsprozess zu ermöglichen. Darüber hinaus fehlen psychiatrische-therapeutische Tagesstrukturangebote weitgehend.

5.3.3 Besonderes Volksschulangebot

Zum besonderen Volksschulangebot in der Region macht die Jura keine Einschätzung. In den offenen Bemerkungen weist sie darauf hin, dass ein Bedarf an schulischen Brückenangeboten in Klein- und Kleinstgruppen besteht.

5.4 Einschätzung der Schulinspektorate der Region Bern-Mittelland zum Bedarf im Bereich der besonderen Volksschulangebote

Zum Thema besondere Volksschulangebote wurden drei Erziehungsberatungsstellen und sieben Schulinspektorinnen und Schulinspektoren der Region Bern-Mittelland befragt. Alle Schulinspektorate haben den Fragebogen ausgefüllt retourniert. Von den Erziehungsberatungsstellen ist keine Rückmeldung eingegangen.

5.4.1 Bedarf an stationären Plätzen mit interner besonderer Volksschule und Tagesschulplätzen

Vier Schulinspektorate schätzen die Anzahl stationärer Plätze in Einrichtungen mit integrierter besonderer Volksschule als (viel) zu knapp ein. Für ein Schulinspektorat ist das Angebot ausreichend und zwei Schulinspektorate machen diesbezüglich keine Aussage.

Vier Schulinspektorate merken an, dass es eine Zunahme von Anfragen für junge Kinder gibt. Auf dieser Stufe wird eine Zunahme von Kindern mit starken Verhaltensauffälligkeiten oder weiteren Beeinträchtigungen festgestellt. Entsprechend schätzen die Schulinspektorinnen und Schulinspektoren das Angebot im Zyklus 1 (Kindergarten bis und mit 2. Primarklasse) als zu knapp ein.

Auch bei Kindern und Jugendlichen mit ASS sehen alle Schulinspektorate einen Bedarf an stationären Plätzen mit interner besonderer Volksschule. Insbesondere in Kombination mit starken Verhaltensauffälligkeiten und/oder aggressivem Verhalten ist die Suche nach einer geeigneten Unterbringung für Kinder und Jugendliche mit ASS herausfordernd. Diese Einschätzung deckt sich mit den Einschätzungen der Leistungserbringenden.

5.4.2 Knappes Angebot an Tagesschulplätzen und Tagesstrukturangeboten in besonderen Volksschulen

Alle befragten Schulinspektorate beurteilen die Anzahl vorhandener Tagesschulplätze sowie die Anzahl an Tagesstrukturangeboten in besonderen Volksschulen als viel zu knapp. Zwei Schulinspektorate sehen einen Grund darin, dass viele Eltern ihre Kinder explizit nicht im Internat betreut haben wollen und dadurch immer mehr Kinder und Jugendliche ambulante anstatt stationäre Plätze beanspruchen. Gemäss Aussagen der befragten Schulinspektorate müssten Tagesschul- wie auch Tagesstrukturangeboten im Bereich der besonderen Volksschule dringend ausgebaut werden, um den steigenden Bedarf zu decken.

5.4.3 Bedarf an kleinen individuellen Settings

Alle sieben Schulinspektorate bestätigen die Aussage einiger Leistungserbringenden, dass es in der Region Bern-Mittelland einen zunehmenden Bedarf an kleinen Klassen oder individuellen Settings gibt. Ein Schulinspektorat sieht 1:1-Settings für eine gewisse Zeit als zielführend, bis die Integration in ein besonderes Volksschulangebot erfolgt ist.

5.4.4 Regionale Besonderheiten und weitere Herausforderungen

Auf die Frage nach regionalen Besonderheiten, die im Rahmen der Angebotsplanung zu berücksichtigen sind, weisen zwei Schulinspektorate im Zuständigkeitsbereich der Stadt Bern und Ostermundigen auf den hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund hin. Gemäss den Erfahrungen der beiden Schulinspektorate sind im Falle eines Bedarfs an einem besonderen Volksschulangebot oft hohe Überzeugungsanstrengungen gegenüber Eltern mit Migrationshintergrund zu leisten. Dies erhöht die Komplexität der Beratung in Schullaufbahnentscheidungen für eine besondere Volksschule.

6. Einschätzungen der kantonalen Ämter an den Schnittstellen zu den besonderen Förder- und Schutzleistungen

6.1 Einschätzung des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung zum Bedarf besonderer Volksschulangebote

Auf der Grundlage eines leitfadengestützten Interviews mit drei Fachpersonen aus der Abteilung besonderes Volksschulangebot beim Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) der kantonalen Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)¹⁴ können folgende zentrale Aspekte im Bereich der besonderen Volksschulangebote in der Region Bern-Mittelland festgehalten werden.

6.1.1 Zunehmender Bedarf an besonderen Volksschulangeboten

Die E-Plattform des AKVB erfasst alle verfügbaren und belegten Schul- und Wohnplätze der besonderen Volksschulen und gibt eine Übersicht über Klasseneröffnungen im besonderen Volksschulangebot. Insgesamt gibt es im Kanton Bern ab August 2022 3'402 Plätze in besonderen Volksschulen, davon befindet sich die Hälfte (50.8%, 1'729 Plätze) in der Region Bern-Mittelland.

Tabelle 2: Plätze in besonderen Volksschulen¹⁵

Beschreibung	Anzahl Plätze
Total Schulplätze bVS Region Bern-Mittelland	1'729
Total Schulplätze bVS Kanton Bern	3'402

¹⁴ Gespräch mit Simon Graf, Vorsteher Abteilung besonderes Volksschulangebot beim Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) der kantonalen Bildungs- und Kulturdirektion (BKD), Michelle Salzmann und Claudia Bieri, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen mit Zuständigkeit für Fragen zu den besonderen Volksschulangeboten am 18. Mai 2022 zum Bedarf im Zusammenhang mit besonderen Volksschulen in der Region Bern-Mittelland und der Region Emmental Oberaargau.

¹⁵ Quelle: BKD-AKVB, Stand 18. August 2022.

Wie in den vergangenen Jahren zeigte sich auch für das aktuelle Schuljahr eine Zunahme der Nachfrage nach besonderen Volksschulplätzen (Internat und Externat). Mit Beginn des Schuljahres 2022/23 wurden für die verschiedenen Zielgruppen des besonderen Volksschulangebots an Sprachheilschulen, Heilpädagogischen Schulen und Schulen für Normalbegabte mit Verhaltensauffälligkeit Klassen in besonderen Volksschulen eröffnet. In der Region Bern-Mittelland wurden total 14 Klassen (79 Plätze) und 10 einzelne Plätze neu geschaffen. Der Anstieg ist sowohl beim separativen als auch bei integrativen Angebot (Beschulung von Kindern mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen in Regelklassen) zu verzeichnen. Gemäss AKVB ergänzen sich die beiden Angebote des besonderen Volksschulangebots und ermöglichen bedarfsgerechte Lösungen.

Nach Einschätzung des AKVB ist der Bedarf an besonderen Volksschulangeboten in der Region Bern-Mittelland hoch. Trotz der Klasseneröffnungen in den vergangenen Jahren ist das Angebot nicht ausreichend und die Nachfrage nach Plätzen in den besonderen Volksschulen in der Region ist nach wie vor hoch. Das Finden eines adäquaten Schulplatzes für Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Bildungsbedarf ist teilweise herausfordernd. Für die Schaffung von besonderen Volksschulplätzen stellen zudem der aktuelle Lehrpersonenmangel wie auch zunehmend die Bereitstellung einer geeigneten Infrastruktur Herausforderungen dar.

6.1.2 Bedarf an schulergänzenden Betreuungsangeboten an besonderen Volksschulen

Ein wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit der Nachfrage nach besonderen Volksschulplätzen ohne stationäre Unterbringung (Externat) ist die Frage nach schulergänzenden Betreuungsangeboten. Aus dem Gespräch mit dem AKVB wird deutlich, dass in der Region Bern-Mittelland ein erhöhter Bedarf an schulergänzenden Betreuungsangeboten besteht, welcher sich insbesondere in der Stadt und Agglomeration Bern zeigt. Zwar bieten mittlerweile viele Einrichtungen einen Mittagstisch an, es besteht aber nicht nur mittags, sondern auch vor und nach dem Unterricht ein Bedarf an Betreuungsangeboten.

6.1.3 Bedarf an besonderen Volksschulangeboten im stationären Setting für Kinder und Jugendliche mit einem hohen Betreuungsbedarf

Die Nachfrage nach Plätzen in besonderen Volksschulen betrifft auch den stationären Bereich (Internat in Einrichtungen mit besonderer Volksschule). Der Bedarf in der Region Bern-Mittelland ist trotz guter Abdeckung durch entsprechende Einrichtungen nach wie vor hoch. Herausforderungen bei der Unterbringung von Kindern und Jugendlichen stellen sich besonders bei den folgenden Zielgruppen:

- Kinder und Jugendliche mit einem behinderungsbedingten hohen Betreuungsbedarf: Das Leistungsangebot der Einrichtungen im Behindertenbereich ist zu knapp. Aufgrund der vielen teilszeitlichen Unterbringungen gibt es bisweilen nur für einzelne Nächte ein Platzangebot, was es der zuweisenden Stellen erschwert, eine geeignete Unterbringung zu finden.
- Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung oder einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS): Die Nachfrage ist sowohl im stationären wie auch im Schulbereich sehr hoch.

Bei Kindern und Jugendlichen mit hohem Betreuungsbedarf und/oder ASS ist das Familiensystem häufig überlastet. Hier kann eine stationäre Unterbringung für einen gewissen Zeitraum den Familien Entlastung bringen. Gemäss AKVB braucht es für diese Zielgruppe nicht nur mehr, sondern auch tragfähigere Plätze in den Bereichen Wohnen und Schule.

6.2 Einschätzung der Abteilung für Familie und Gesellschaft – Amt für Integration und Soziales der Gesundheits-, Sozial und Integrationsdirektion

Die Schnittstellen zur frühen Förderung, Prävention und Beratung sowie zu den sonderpädagogischen Massnahmen im Vorschulbereich wurden auf der Grundlage eines leitfadengestützten Interviews mit zwei Fachpersonen aus der Abteilung Familie und Gesellschaft der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)¹⁶ besprochen. Zudem wurde ein Gespräch mit einer Fachperson des Früherziehungsdienstes (FED)¹⁷ und mit einer Fachperson der Mütter- und Väterberatung (MVB)¹⁸ durchgeführt.

6.2.1 Schnittstelle frühe Förderung, Prävention und Beratung

Im Kanton Bern gibt es ein vielseitiges Angebot an Leistungen in den Bereichen der frühen Förderung, Prävention und Beratung.

Gemäss den Fachpersonen der FAM (GSI) haben die Covid-19-Pandemie und die damit einhergehenden Massnahmen (insbesondere Distanz, Mundschutz und Desinfektionsvorgaben) in der auf Nähe basierenden aufsuchenden Familienarbeit eine Herausforderung dargestellt. Dadurch konnten die Angebote der Frühen Förderung nicht ihre volle Wirkung entfalten. Entsprechend besteht aktuell ein erhöhter Bedarf an Früher Förderung.

6.2.1.1 Besonderer Bedarf bei geflüchteten Familien

Die Migration aus Krisengebieten hat das System der Frühen Förderung in den vergangenen Jahren stark belastet. Gemäss den Fachpersonen der FAM (GSI) stellt sich die Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien aufgrund der Sprachbarrieren und Unsicherheiten (bis hin zu Traumatisierungen) situativ sehr anspruchsvoll dar und fordert entsprechende personelle und zeitliche Ressourcen.

6.2.1.2 Bedarf an niederschwelliger Betreuungs- und Erziehungsunterstützung

2021 nutzten 32 Familien das Hausbesuchsprogramm plus (HB plus) der Mütter- und Väterberatung Kanton Bern (MVB)¹⁹. Dieses richtet sich an belastete Familien und hat zum Ziel, die Eltern präventiv in ihrer Betreuungs-, Erziehungs- und Sozialisationsfunktion zu unterstützen. Gemäss Einschätzung der Fachperson der MVB zeigen sich bei den am HB plus teilnehmenden Familien unterschiedliche Belastungen. Bei den Kindern ist insbesondere eine Zunahme von Regulationsstörungen zu beobachten. Da die MVB von einem deutlich höheren Bedarf an HB plus ausgeht, plant sie für die kommenden Jahre einen Ausbau des Programms.

6.2.1.3 Kommunal unterschiedlicher Bedarf

Die Fachpersonen der FAM (GSI) weisen weiter darauf hin, dass sich sowohl der Bedarf als auch das Angebot an Leistungen in den Bereichen der frühen Förderung, Prävention und Beratung kommunal sehr

¹⁶ Gespräch am 13. Juni 2022 mit Johanna Dayer Schneider, Leiterin Abteilung Familie und Gesellschaft (FAM) der Gesundheits- Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) und Barbara Baumann, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen mit Zuständigkeit für Fragen zu den Themen Frühe Förderung sowie pädagogische und therapeutische Massnahmen.

¹⁷ Gespräch am 11. Juli 2022 mit Mirjam Mumenthaler, Leiterin Regionalstelle Bern des Früherziehungsdienstes des Kantons Bern (FED).

¹⁸ Gespräch mit Liza Voegeli, Projektleiterin Hausbesuchsprogramm plus bei der Mütter- und Väterberatung Kanton Bern (MVB).

¹⁹ Die MVB eröffnet belasteten Familien einen niederschweligen Zugang zu Beratungsleistungen (insgesamt jährlich rund 40'000 Beratungen im Kanton Bern). Zusätzlich zum Grundangebot bietet die MVB das HB plus an. Das Angebot besteht aktuell in 20 Gemeinden des Kantons Bern.

unterschiedlich zeigen. Während einige Gemeinden einen sehr hohen Bedarf haben, sind andere Gemeinden praktisch nicht betroffen. Gleichzeitig ist die Angebotspalette unterschiedlich stark ausgebaut.

Um die Angebote für Kinder im Vorschulalter wirkungsvoll zu gestalten, muss gemäss den Einschätzungen der Fachpersonen der FAM (GSI) eine situative und kommunale Perspektive eingenommen werden. Frühe Förderung kann nur in Zusammenarbeit mit den Eltern gelingen, weshalb diese unbedingt noch stärker einbezogen werden müssen.

6.2.2 Schnittstelle sonderpädagogische Massnahmen im Vorschulbereich

6.2.2.1 Datenlage sonderpädagogischer Massnahmen im Vorschulbereich

Die Tabelle 3 zeigt die Entwicklung der Nutzungszahlen der sonderpädagogischen Massnahmen im Vorschulbereich jeweils per 31. Dezember. Analog zur Entwicklung im Gesamtkanton hat die Anzahl der durch den Früherziehungsdienst (FED) betreuten Kinder über die letzten drei Jahre in der Region Bern-Mittelland stetig zugenommen. Die Fachperson des FED weist im Gespräch darauf hin, dass die statistische Zunahme mit einer Erhöhung der Stellenprozente einhergegangen ist. Momentan hat sich eine Stabilisierung ergeben.

Im Vergleich zu 2019 und 2020 besuchten 2021 per 31. Dezember etwas weniger Kinder die heilpädagogische Früherziehung der Blindenschule Zollikofen. Der audiopädagogische Dienst wurde auf der Vorschulstufe über die letzten drei Jahre von einer relativ konstanten Anzahl Kindern genutzt.

Tabelle 3: Anzahl Kinder mit Leistungsnutzung per 31.12.

	2021	2020	2019
Früherziehungsdienst Gesamtkanton	1'154	1'097	1'027
Früherziehungsdienst Regionalstelle Bern	462	429	412
Heilpädagogische Früherziehung Blindenschule ²⁰	53	68	68
Audiopädagogischer Dienst Frühförderbereich ²¹	54	54	52

6.2.2.2 Bedarf an Angeboten für Kinder mit Autismus-Spektrum-Störung

Nach Einschätzung der Fachperson des FED hat in den vergangenen Jahren die Anzahl Kinder im Vorschulalter mit Verdacht oder Diagnose einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) zugenommen. Der Besuch einer Kita oder Spielgruppe ist oft nicht möglich, weil Kinder mit schwerem ASS als nicht tragbar empfunden werden. Entsprechend sieht die Fachperson des FED einerseits einen Bedarf an spezifischen Gruppenangeboten für Kinder mit frühkindlichem Autismus und andererseits an Kita-Plätzen mit erhöhter Betreuungsintensität.

Gemäss Fachpersonen der FAM (GSI) besteht im Gesamtkanton ein Bedarf an Angeboten zur intensiven Frühintervention für Kinder mit frühkindlichem Autismus. Eine möglichst frühe, intensive Arbeit am Verhalten und an den Fähigkeiten von Kindern mit einem frühkindlichen Autismus dient der Vorbereitung darauf, später ein möglichst unabhängiges Leben zu führen.

²⁰ Angaben erhalten am 18. Juli 2022 von Isabelle Bobst, Leiterin heilpädagogische Früherziehung Blindenschule Zollikofen.

²¹ Angaben erhalten am 4. Juli 2022 von Frau Graf, Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee. Betrifft Anzahl Kinder vor Kindergarten Eintritt.

6.2.2.3 Unterstützungsbedarf für belastete Familiensysteme

Gemäss der Fachperson des FED handelt es sich bei einer beachtlichen Zahl der Kinder, die durch den FED betreut werden, um Kinder aus Familien, die von Mehrfachbelastungen betroffen sind (körperliche oder psychische Krankheit der Eltern, Kinder mit Behinderungen, Integrationsprobleme, niedriger sozio-ökonomischer Status). Ein belastetes Familiensystem kann sich hemmend auf die Gesundheit und Entwicklung von Kindern auswirken.

Die Fachperson des FED sieht einen ungedeckten Bedarf an schneller und niederschwelliger Entlastung für Eltern von Kindern mit schweren Behinderungen und für Eltern mit psychischen Problemen sowie an Angeboten für Familien mit Migrationshintergrund, deren Kinder etwas mehr Förderung benötigen.

6.2.2.4 Vernetzung zwischen den Gemeinden und Angeboten

Viele der sonderpädagogischen Angebote im Vorschulbereich sind kommunal organisiert. Entsprechend ist das Angebot von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedlich. Während städtische Gemeinden tendenziell mehr Angebote haben und besser vernetzt sind, gibt es v.a. in ländlichen Gemeinden einen Bedarf an Angeboten und Vernetzung. Gemäss der Fachperson des FED wäre es hilfreich, wenn eine zentrale Stelle die Angebote koordinieren und vernetzen und so sowohl dem FED wie auch den betroffenen Familien zu einem besseren Überblick verhelfen würde.

6.2.2.5 Bedarf an schulergänzenden Betreuungsangeboten

Nach Einschätzung der Fachperson des FED gibt es einen Bedarf an Tagesbetreuungsangeboten für Kindergartenkinder. Die schulergänzende Betreuung in Tagesschulen ist mehrheitlich in grossen Gruppen und mit einem Betreuungsschlüssel organisiert, der nicht den Betreuungsanforderungen von kleinen Kindern entspricht. Diese sind auf einen engeren Betreuungsrahmen angewiesen.

Einen weiteren Bedarf an Betreuungs- bzw. Tagesstrukturangeboten sieht die Fachperson des FED an besonderen Volksschulen. Teilweise können die Kinder am Anfang nur für wenige Stunden pro Tag beschult werden. Für die Sorgeberechtigten stellt dies eine organisatorische Herausforderung dar.

6.2.2.6 Bedarf an Plätzen im besonderen Volksschulangebot

Die Fachperson des FED macht die Erfahrung, dass es zu wenig Plätze in besonderen Volksschulen gibt. Kinder müssen teilweise ein Jahr länger als geplant zuhause bleiben, bis sie einen besonderen Volksschulplatz erhalten und eingeschult werden können.

6.2.2.7 Fachkräftemangel

Weiter ist gemäss den Einschätzungen der Fachpersonen des FAM (GSI) im Gesamtkanton in den Bereichen Früherziehung und Logopädie ein ausgeprägter Fachkräftemangel festzustellen. Der Fachkräftemangel spitzt sich insbesondere in ländlichen Gebieten zu. Er führt zu einer Verdünnung und Minderung der Effektivität des Angebots. Eine ungenügend intensive Unterstützung in jungen Jahren kann bei den betroffenen Kindern später zu einer Verstärkung der Probleme und einem erhöhten Unterstützungsbedarf führen.

6.3 Einschätzung des Amtes für Integration und Soziales zum Bedarf an der Schnittstelle zum Bereich erwachsene Menschen mit Behinderungen

Auf der Grundlage eines leitfadengestützten Interviews mit einer Fachperson des Amtes für Integration und Soziales (AIS)²² im Zusammenhang mit der Schnittstelle zum Bereich Erwachsene mit Behinderungen können folgende zentralen Aspekte festgehalten werden.

6.3.1 Informationsfluss zwischen den Direktionen

Für das AIS ist es wichtig, Informationen zum Bedarf von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung von Ämtern anderer Direktionen – namentlich vom KJA und dem AKVB – zu erhalten, um das Angebot im Erwachsenenbereich entsprechend planen zu können. Dies betrifft u.a. die Anzahl Plätze an besonderen Volksschulen und in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. Insbesondere für den Übergang von KaB-Leistungen²³ ins KBS-System²⁴ braucht es eine frühzeitige Planung, damit genügend Plätze im Erwachsenenbereich zur Verfügung stehen.

6.3.2 Steigender Bedarf an Anschlusslösungen nach Abschluss der besonderen Volksschule

Da über die letzten Jahre stetig mehr Kinder und Jugendliche separat in besonderen Volksschulen beschult wurden, ist künftig mit einem Anstieg des Bedarfs an zusätzlichen Wohn- und Arbeitsangeboten für die entsprechende Zielgruppe im Erwachsenenbereich zu rechnen. Hier zeigt sich insbesondere die Herausforderung, Arbeitsmöglichkeiten in passendem Schwierigkeitsgrad zur Verfügung zu stellen – Beschäftigungsprogramme sind für die Absolventinnen und Absolventen der besonderen Volksschule häufig zu wenig fordernd, während eine berufliche Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt zu anspruchsvoll ist.

6.3.3 Steigender Bedarf bei Kindern und Erwachsenen mit Autismus-Spektrum-Störungen

In der Verantwortung der GSI läuft aktuell der Pilotversuch «Intensive Frühintervention bei Kindern mit frühkindlichem Autismus» (IFI)²⁵. Mit IFI werden Kinder mit starkem frühkindlichem Autismus intensiv gefördert, sodass sie später möglichst wenige hochspezialisierte Angebote benötigen. Darüber hinaus besteht aber auch im Rahmen der besonderen Förder- und Schutzleistungen ein Bedarf an spezialisierten Angeboten für Kinder und Jugendliche mit ASS. Da bei Kindern häufiger ASS diagnostiziert werden als früher, ist gemäss der Fachperson des AIS künftig auch mit einem steigenden Bedarf an Angeboten für Erwachsene mit ASS zu rechnen.

6.3.4 Schwer abzuschätzender künftiger Bedarf im Erwachsenenbereich

Aufgrund des per 1. Januar 2024 in Kraft tretenden Gesetzes über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG) und dem damit verbundenen Wechsel zur Subjektfinanzierung ist der künftige Bedarf von erwachsenen Menschen mit Behinderungen aktuell schwer abzuschätzen. Durch die Möglichkeit, Assistenzpersonen anzustellen, könnte gemäss der Fachperson des AIS ein Teil der Menschen mit Behinderungen vermehrt ambulante anstelle von stationären Leistungen beanspruchen.

²² Gespräch mit Thomas Schüpbach, Abteilungsleiter Soziale Einrichtungen und Assistenz am 11. Juli 2022 zum Bedarf im Zusammenhang mit der Schnittstelle zum Bereich Erwachsene mit Behinderungen in den Regionen Bern-Mittelland und Emmental-Oberaargau.

²³ Unterbringung von Kindern mit Behinderung und ausserordentlich hohem Betreuungsbedarf, z.B. aufgrund kognitiver Einschränkungen und starker Verhaltensauffälligkeiten; in der Verantwortung des KJA

²⁴ Koordinations- und Beratungsstelle für äusserst anspruchsvolle Platzierungen / Platzierungssituationen von Menschen mit Behinderungen; in der Verantwortung der GSI

²⁵ Vgl. <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialversicherungen/iv/grundlagen-gesetze/leistungen-iv/pilotversuche-eingliederung.html>

Bei erwachsenen Menschen mit Seh- oder Hörbeeinträchtigungen ist bereits seit Längerem ein Rückgang des Bedarfs an stationären Leistungen zu verzeichnen, da Seh- und Hörbeeinträchtigungen heute früher erkannt und medizinisch therapiert werden können.

7. Analyse im Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen

In diesem Kapitel werden die Aussagen der befragten Leistungserbringenden, Leistungsbestellenden (KESB, Sozialdienste, Jugendanwaltschaft, Schulinspektorate) sowie der Fachpersonen der GSI, der BKD und weiterer Institutionen mit der bestehenden Datenlage verknüpft und in den regionalen Kontext gesetzt. Zentrale Aspekte werden herausgearbeitet, Besonderheiten aufgezeigt und der mögliche Bedarf für die Region Bern-Mittelland ausgewiesen²⁶. Zu bedenken ist, dass mit der Einführung des KFSG zum 1.1.2022 neue Leistungskategorien geschaffen wurden, sich die Datenbasis für diesen Bericht jedoch noch auf das Jahr 2021 bezieht. Erst in den Folgejahren werden daher präzisere Aussagen zum Bedarf in den einzelnen Leistungskategorien möglich sein.

7.1 Bedarf an spezifischen stationären Leistungen

Das stationäre Angebot in der Region Bern-Mittelland wird von den befragten Fachpersonen allgemein als sehr vielfältig beurteilt. In der Region werden alle KFSG-Leistungen angeboten. Gleichwohl wird die Anzahl Plätze, Einrichtungen und Pflegefamilien teilweise als etwas zu knapp beurteilt, dies insbesondere von den Sozialdiensten und der Jugendanwaltschaft. Wird ein Bedarf an zusätzlichen Kapazitäten gesehen, wird dieser allerdings in der Regel nicht grundsätzlich geäußert, sondern bezogen auf ein spezifisches Angebot für eine bestimmte Zielgruppe. Im Folgenden wird aufgeführt, in welchen Bereichen primär von einem ungedeckten Bedarf oder Angebotslücken auszugehen ist.

7.2 Fehlende Angebote für psychosozial hochbelastete Kinder und Jugendliche

Die Befragten weisen übereinstimmend und nachdrücklich darauf hin, dass die stationär untergebrachten Kinder und Jugendlichen zunehmend psychisch hoch und mehrfach belastet sind und es für diese Zielgruppe mehr Leistungsangebote braucht. Die Einrichtungen mit interner besonderer Volksschule in der Region sind gut ausgelastet und können die Unterbringung von hochbelasteten Kindern und Jugendlichen gemäss ihrer Beurteilung nicht ausreichend gewährleisten.

Gerade für hochbelastete Jugendliche mit Suchtmittelabhängigkeit sowie selbst- und fremdgefährdendem Verhalten fehlen Angebote. Weiter beobachten die Befragten ein Anstieg weiblicher Kinder und Jugendlicher im stationären Bereich. Die kantonale Datenlage²⁷ bestätigt diese Tendenz: Im Kanton Bern hat sich das Geschlechterverhältnis bei der Inanspruchnahme der Leistungen über die vergangenen Jahre angenähert. Einige der befragten Leistungserbringenden gehen im stationären Bereich weiter von einer tendenziell steigenden Zahl weiblicher Kinder und Jugendlicher aus. Neben der Zunahme der Anzahl Mädchen und junger Frauen nimmt auch die Komplexität der Problemstellungen zu. Insbesondere die Unterbringung von jungen Frauen mit suizidalem Verhalten kann von den bestehenden Einrichtungen nicht immer gewährleistet werden.

²⁶ Die Region Bern Mittelland nimmt innerhalb des Kantons Bern durch ihre besondere geografische Lage sowie durch das vielfältige Angebot an KFSG-Leistungen, welches teilweise auch überregional oder überkantonale ausgerichtet ist, eine besondere Stellung ein. Im Rahmen der Bedarfsanalyse werden daher neben regionalen mitunter auch überregionale Entwicklungen mitberücksichtigt. Der von den Befragten festgestellte Bedarf geht zudem teilweise über das KFSG hinaus.

²⁷ Vgl. KJA (2022). Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2021.

Mit der Einführung des KFSG steht seit dem 1.1.2022 für eine kleine psychosozial hochbelastete Zielgruppe neu die Leistung «Intensive Begleitung in der stationären Unterbringung» zur Verfügung. In der Region Bern-Mittelland wird die Leistung von drei Einrichtungen angeboten. Die Nutzung und Auslastung dieser Plätze ist in den kommenden Jahren zu beobachten.

7.3 Bedarf an individuellen Settings

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass im stationären Bereich ein zunehmender Bedarf an Plätzen in einem kleinen Rahmen und individuellen Settings besteht, dies sowohl bei den Betreuungs- wie auch bei den Bildungsangeboten. Der oben beschriebenen Zielgruppe hochbelasteter Kinder und Jugendlicher, z.B. solche mit schweren Bindungsstörungen, starker psychischer Instabilität und/oder mit hohem Gewaltpotential (Selbs- und Fremdgefährdung), kann in Gruppensettings teilweise nicht entsprochen werden. Sie benötigen ein intensives, sozialpädagogisches, individualisiertes und psychologisches Betreuungssetting. Meistens sind sie nicht in der Lage, die Regelschule zu besuchen, und daher auf eine individuelle Beschulung angewiesen.

Die neue KFSG-Leistung «Intensive Begleitung in der stationären Unterbringung» ermöglicht die Betreuung in entsprechend individuellen Settings. Einrichtungen, die diese intensive Begleitung nicht anbieten, haben die Möglichkeit, innerhalb der Leistung «sozialpädagogische Betreuung und Wohnen in einem offenen Rahmen für einen längeren Zeitraum» mit einem angepassten Tarif individuelle Settings anzubieten. Auch Pflegefamilien können kleine, individuelle Settings anbieten und dabei die sozialpädagogische Begleitung des Pflegeverhältnisses durch eine DAF in Anspruch nehmen.

7.4 Bedarf an psychiatrischer Unterstützung im ambulanten und stationären Bereich

Vor allem Einrichtungen, die psychosozial hochbelastete Kinder und Jugendliche begleiten, sind auf ein ausreichendes Angebot an ambulanten und stationären psychologischen oder psychiatrischen Therapiemöglichkeiten angewiesen. Diesbezüglich scheint ein grosser Bedarf zu bestehen. Derzeit fehlen Fachpersonen, die Kinder und Jugendlichen in Einrichtungen ambulant psychologisch und psychiatrisch betreuen können. Problematisch sind zudem die langen Wartefristen sowohl im stationären wie auch im ambulanten Psychiatrieangebot. Zugangshürden sowie Behandlungsunterbrüche können sich negativ auf den Krankheitsverlauf, die Behandlungsqualität und die Behandlungsmotivation der Betroffenen auswirken. Die Versorgungslücke gilt es durch eine strukturierte und koordinierte Zusammenarbeit mit Psychiatrien und Fachpersonen im jugendpsychiatrischen Bereich zu schliessen.

7.5 Bedarf an Angeboten für Kinder und Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum Störung

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass es einen Bedarf an stationären Settings für Kinder und Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum Störung (ASS) gibt. Allgemein wird bei Kindern und Jugendlichen gemäss den Befragten vermehrt eine ASS diagnostiziert. Im Rahmen der besonderen Förder- und Schutzleistungen sind vermehrt stationäre Betreuungsangebote wie auch Bildungsangebote gefragt, in denen diese Kinder und Jugendlichen in kleinen Gruppen individualisiert betreut, gefördert und beschult werden können. Die Übergänge von der jugendzentrierten zur erwachsenenorientierten Versorgung sind dabei bestmöglich zu koordinieren und zu gestalten.

7.6 Bedarf an Fachkräften

Die Befragten sehen einen ausgeprägten und weiter zunehmenden Fachkräftemangel. Dieser sei insbesondere, aber nicht ausschliesslich, im stationären Bereich festzustellen, z.B. im Zusammenhang mit der Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit ASS sowie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Logopädie und der Heilpädagogik. Verschiedene Fachpersonen beobachten, dass qualifizierte Mitarbeitende den stationären Bereich verlassen und es schwierig ist, die freigewordenen Stellen neu zu besetzen oder Angebote weiter auszubauen.

7.7 Sensibilität in Genderfragen

In der Region Bern-Mittelland gibt es eine stationäre Einrichtung mit einem auf männliche Kinder und Jugendliche spezialisierten Angebot²⁸ und vier Einrichtungen für weibliche Minderjährige²⁹, die auch über-regional und von anderen Kantonen genutzt werden. Insbesondere in diesen Einrichtungen sowie im Rahmen von Gruppensettings rücken vermehrt Genderfragen in den Fokus und Themen rund um Geschlecht, Gleichstellung und Diversität nehmen an Bedeutung zu. Verschiedene Leistungserbringende und -bestellende äussern das Bedürfnis, mehr Informationen und Beratungen zu erhalten, wie die stationäre Unterbringung gendersensibel gestaltet werden kann.

Grundsätzlich sind im Rahmen der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern. Für eine genderreflektierte Arbeit sind neben der sorgfältigen Einarbeitung neuer Mitarbeitenden allerdings auch fortlaufende Beratungs- und Fortbildungsangebote notwendig.

7.8 Prüfung der Öffnungszeiten in stationären Einrichtungen

Gemäss den Befragten gibt es einen Bedarf an stationären Plätzen während den Wochenenden und in den Ferien. Insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Behinderung ist das Angebot an den Wochenenden und in den Ferien knapp. Die meisten stationären Einrichtungen in der Region haben das ganze Jahr durchgehend geöffnet. 12 Einrichtungen haben allerdings in den Ferien sowie über (einige) Wochenenden geschlossen. Es handelt sich dabei um Einrichtungen mit interner besonderer Volksschule, wobei 7 der 12 Einrichtungen vorwiegend Kinder und Jugendliche mit Behinderung betreuen.

Aufgrund des geäusserten Bedarfs sind die Öffnungszeiten der 12 stationären Einrichtungen zu überprüfen. Grundsätzlich wird eine Erweiterung des Angebots auf Wochenenden und Ferien von den Leistungserbringenden als wünschenswert erachtet (konstante Betreuung von gleichen Bezugspersonen). Es sei damit aber ein Mehraufwand verbunden, der nicht nur die Betreuung von Kindern und Jugendlichen umfasse, sondern z.B. auch deren Verpflegung und die Hauswartung.

7.9 Bedarf an spezifischen ambulanten Leistungen

Nach den Ergebnissen der Befragung scheint das Angebot an sozialpädagogischer Familienbegleitung (SPF) und aufsuchender Intensivbegleitung in der Familie (IBF) sowie an Dienstleistungsangeboten in der Familienpflege (DAF) insgesamt ausreichend zu sein. Anders beurteilen die befragten Fachpersonen die derzeitige Situation bei den Begleitungen oder Übergaben bei der Wahrnehmung des Besuchsrechts.

²⁸ Kantonale BEObachtungsstation Bolligen.

²⁹ Jugendheim Lory, Sonnegg, Internat 18 der Stiftung YOU COUNT und Stiftung Heimgarten Bern.

Hier scheint es insbesondere an den Wochenenden einen ungedeckten Bedarf zu geben, wobei grundsätzlich auf Schwierigkeiten bei der Abgrenzung der Besuchsrechtsbegleitung von der sozialpädagogischen Familienbegleitung hingewiesen wird. Ein zusätzlicher Bedarf wird teilweise auch bei sozialpädagogischen Tagesstrukturangeboten (SPT) gesehen. Unter anderem die Leistungserbringenden nehmen eine Zunahme an Kindern aus komplexen Familiensystemen mit höheren Anforderungen bezüglich Betreuung wahr. SPT-Angebote könnten dazu beitragen, Familiensysteme länger tragfähig zu gestalten.

Allgemein scheint es eine steigende Nachfrage nach ambulanten Leistungserbringenden zu geben, die spezifisch auf die Bedürfnisse von Familien mit einem Migrationshintergrund ausgerichtet sind. Diese Zielgruppe ist oft mit zusätzlichen sprachlichen und kulturellen Herausforderungen konfrontiert und deren Begleitung setzt spezifische Kenntnisse voraus.

7.10 Bedarf an besonderen Volksschulangeboten

Die meisten Befragten machen geltend, dass die Anzahl Plätze in stationären Einrichtungen mit besonderer Volksschule nicht ausreichend ist. Ein Bedarf besteht insbesondere für Kinder und Jugendliche mit hohem Betreuungsbedarf und/oder einer Autismus-Spektrum Störung. Hier werden quantitativ mehr, aber auch tragfähigere Plätze im Bereich Wohnen und Schule benötigt.

Die Fachpersonen sehen zudem übereinstimmend einen hohen Bedarf an besonderen Volksschulangeboten ohne Internat. Die Datenlage³⁰ zu den besonderen Volksschulangeboten untermauert die Aussagen der Fachpersonen: Wie bereits in den vergangenen Jahren wurden auf Beginn des Schuljahres 2022/23 zusätzliche Klassen in besonderen Volksschulen eröffnet. Die aktuelle Situation mit teilweise langen Wartefristen trotz der Neueröffnungen von Klassen, weist auf einen zusätzlichen Bedarf an Plätzen und auf ein insgesamt nicht ausreichendes Angebot hin.

7.11 Bedarf an schulergänzenden Betreuungsangeboten an besonderen Volksschulen

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass in der Region ein erhöhter Bedarf an schulergänzenden Betreuungsangeboten an besonderen Volksschulen besteht. Dieser zeigt sich insbesondere in der Stadt und Agglomeration Bern. Die besonderen Volksschulen haben den Auftrag, bei Bedarf analog zu den Regelschulen freiwillige, elternbeitragspflichtige Betreuungsangebote (Tagesschulen) anzubieten. Die Einschätzung bezüglich einer erhöhten Nachfrage nach schulergänzenden Betreuungsangeboten betrifft auch die stationären Einrichtungen mit besonderen Volksschulangeboten, welche externe Schülerinnen und Schüler aufnehmen. Mit dem geplanten Ausbau der schulergänzenden Betreuungsangebote in einigen Einrichtungen könnte es gemäss AKVB zu einer Verringerung von stationär untergebrachten Kindern kommen, da diese zukünftig allenfalls nur noch das besondere Volksschulangebot für Externe in Kombination mit einem schulergänzenden Betreuungsangebot nutzen.

³⁰ Die E-Plattform des AKVB erfasst alle verfügbaren und belegten Schul- und Wohnplätze der besonderen Volksschulen und gibt eine Übersicht über Klasseneröffnungen im besonderen Volksschulangebot.

8. Anhang

8.1 Ergänzende Tabellen und Abbildungen zur Datenlage

Tabelle 4: Leistungen und Anzahl Plätze der stationären Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Region Bern-Mittelland³¹

Region	Leistung	Einrichtung	Anzahl Plätze
Bern	Stationär offen langfristig	Kompetenzzentrum Jugend und Familie Schlossmatt	28
		Familien Support Bern West	16
		Heimgarten, Beobachtungsstation und Wohngruppe für junge Frauen	9
		SORA	6
	Stationär offen kurzfristig	Kompetenzzentrum Jugend und Familie Schlossmatt	12
		Familien Support Bern West	6
		SORA	6
	Intensive Begleitung stationär	Heimgarten, Beobachtungsstation und Wohngruppe für junge Frauen	8
	Eltern-Kind-Begleitung ³²	Verein Meliso	18
		Kompetenzzentrum Jugend und Familie Schlossmatt	6
	Betreuung und Wohnen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung	Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld	10
		Weissenheim	21
	Total Bern		146
Bern-Mittelland Nord	Stationär offen langfristig	Viktoria-Stiftung Richigen	10
		Wohnschule Dentenberg	20
		Stiftung Wartheim	8
	Geschlossener Rahmen	Viktoria-Stiftung Richigen ³³	24
	Intensive Begleitung stationär	Kantonale BEObachtungsstation	30
	Betreuung und Wohnen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung	Blindenschule Zollikofen	22
		Nathalie Stiftung	14
		Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee (HSM)	28
		Sonderschulheim Mätteli	41
		Stiftung Aarhus	12
		Ein Haus für Kinder	5
		Nathalie Stiftung	4
		Sonderschulheim Mätteli ³⁴	3
	Total Bern-Mittelland Nord		221
	Stationär offen langfristig	Aeschbacherhuus	9

³¹ Stand 19.09.2022, ohne auslaufende Einrichtungen oder Progression

³² Bei Eltern-Kind-Einrichtungen beziehen sich die Platzzahlen auf das gesamte Familiensystem. Ein Platz bedeutet Platz für eine Familie (z.B. Mutter mit 2 Kindern).

³³ Bietet zusätzlich 2 Timeout-Plätze an.

³⁴ Bietet zusätzlich 1 Kriseninterventionsplatz (KIG) an.

Bern-Mittelland Süd		Jugendheim Lory	5
		Sonnegg wohnen und lernen für junge Frauen	18
		WG-Guggisberg	14
		YOU COUNT, Internat 18	8
		Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Köniz-Schlössli Kehrsatz ZSHKK	45
		prima-familia, Arche Riggisberg	4
		prima-familia, Kleininstitution Zelgli	4
		Sozialpädagogische Wohngruppe Wolf	12
		Kinderhaus Sonnhalde	23
		Kompetenzzentrum Jugend und Familie Schlossmatt: Wohngemeinschaft Schöneegg	9
		Maiezyt, Kinder- und Jugendheim	23
		Stiftung Terra Vecchia Familienplätze, «Betreutes Wohnen» Kehrsatz	6
		Steinhölzli Bildungswege	8
	Stationär offen kurzfristig	Aeschbacherhuus	18
		Kinderhaus Sonnhalde	1
	Geschlossener Rahmen	Jugendheim Lory	23
	Intensive Begleitung stationär	WG-Guggisberg	5
	Eltern-Kind Begleitung	Aeschbacherhuus	4
		Bienenhaus Bern – für Mutter & Kind GmbH	4
	Betreuung und Wohnen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung	Stiftung Salome Brunner	15
	Total Bern-Mittelland Süd		258

Tabelle 5: Plätze in besonderen Volksschulen³⁵

Region	Einrichtung mit interner besonderer Volksschule / besondere Volksschule	Fokus	Anzahl Schulplätze	Wohnen
Bern	Familien Support Bern West	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	29	ja
	Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld	Körper (inkl. Motorik, Gesundheit)	60	ja
	Weissenheim Bern	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf), Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	40	ja
	Stiftung Heimgarten Bern, Beobachtungsstation und Wohngruppe für junge Frauen, Bern	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	10	ja
	Campus Muristalden AG	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf), Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	18	
	Christophorus Schule Bern	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	84	

³⁵ Quelle: BKD-AKVB, Stand 18. August 2022.

	Polygon Schule GmbH	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	49	
	Sprachheilschule Bern	Sprachentwicklung	143	
	Heilpädagogische Schule der Stadt Bern	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	78	
	Heilpädagogische Sonderklassen der Stadt Bern (Wankdorf und Tscharnergut)	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf), Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	93	
	Stiftung autismuslink	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	24	
	Verein prima-familia, Ressourcen im Fokus	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	8	
Bern-Mittelland Süd	Kant. besondere Volksschule ZSHKK Kehrsatz	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	32	ja
	Kant. besondere Volksschule ZSHKK Köniz	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	32	
	Steinhölzli Bildungswege	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf), Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	16	ja
	Kinder- und Jugendheim Maiezyt	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	22	ja
	Stiftung Salome Brunner, SHS Wabern	Sprachentwicklung	151	ja
	Stiftung YOU COUNT, Internat 18	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	8	ja
	WG-Guggisberg AG	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	12	ja
	Jugendheim Lory	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	28	ja
	Sonnegg - wohnen und lernen für junge Frauen	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	18	ja
	Heilpädagogische Sonderklassen Köniz	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	35	
	Stiftung Friederika	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	3	
	Stiftung Passaggio Prima Schule	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	8	
	Stiftung Salome Brunner, HPS Wabern	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	14	
	xlearning GmbH	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	40	
Bern-Mittelland Nord	Nathalie Stiftung Gümligen, Heilpädagogische Tagesschule	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	50	ja
	Nathalie Stiftung Gümligen, KaB-Platz		4	
	Stiftung Aarhus	Körper (inkl. Motorik, Gesundheit), Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	66	ja
	Wohnschule Dentenberg	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	36	ja
	Blindenschule Zollikofen, Schule Sehen Plus	Sehen	66	ja
	Blindenschule Zollikofen, Schule Sehen	Sehen, Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	56	
	Stiftung Sonderschulheim Mätteli, Sonderschule	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	76	ja
	Stiftung Sonderschulheim Mätteli, KaB-Platz		2	

	Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee (HSM)	Sprachentwicklung, Hören	150	ja
	Kantonale BEObachtungsstation Bolligen	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	25	ja
	Viktoria-Stiftung Richigen	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	16	ja
	Heilpädagogische Sonderklassen Ostermundigen	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	32	
	MIAN - Lernstudio	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	28	
	Offene Schule Bern GmbH (Säriswil)	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	40	
	Stiftung Rosa Neuenschwander, agilas	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	4	
	Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee HSM, Pädagogisches Zentrum Hörabteilung	Sprachentwicklung, Hören	23	
	Total Plätze in besonderen Volksschulen		1729	

Abbildung 7: Unterbringungen in Einrichtungen nach Wohnkanton

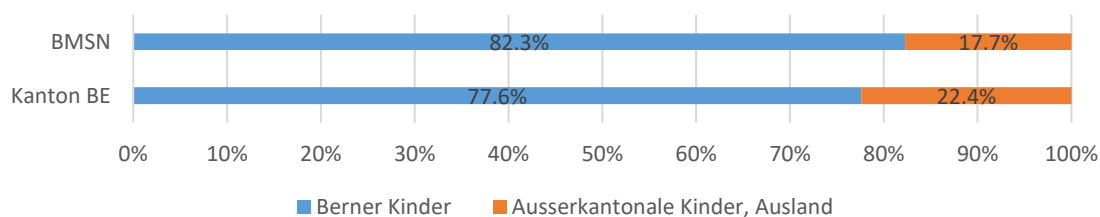


Abbildung 8: Unterbringungen in Einrichtungen nach Alter

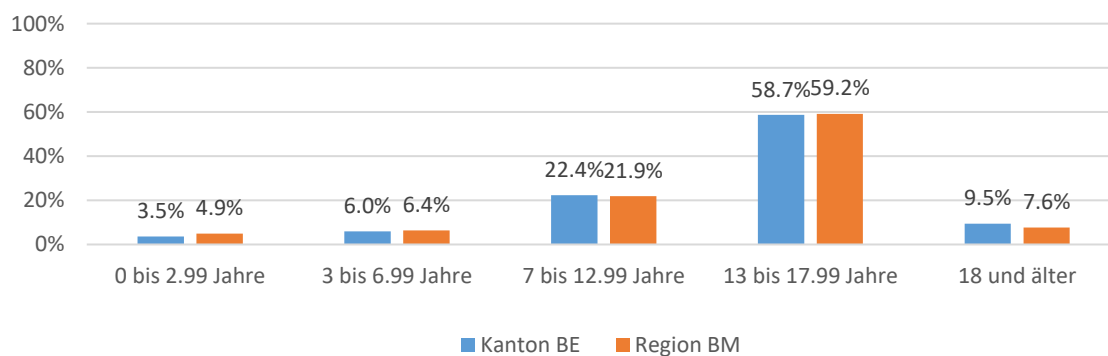


Abbildung 9: Pflegeverhältnisse nach Verwandtschaftsverhältnis Region Bern-Mittelland und Kanton Bern

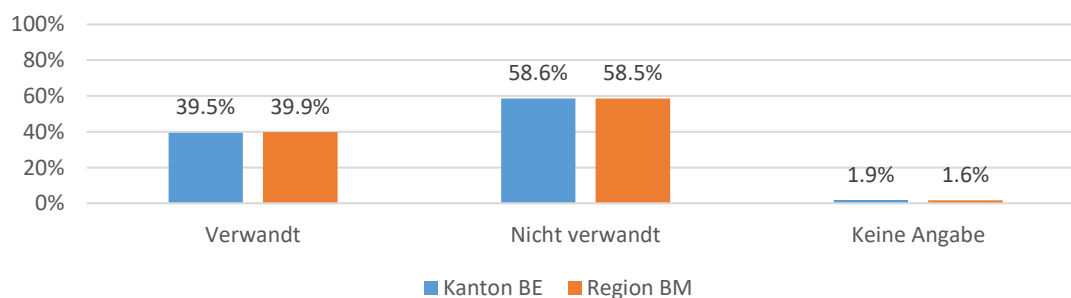


Tabelle 6: Ambulante Leistungen nach Leistungserbringenden in der Region Bern-Mittelland

Leistungserbringende	DAF	SPF	IBF	Ausübung/ Übergabe bei Besuchsrecht	SPT	Ambulante Nachbe- treuung
Aeschbacherhuus*						X
Aminato		X				
Angelina volante		X		X		
Beratung 3plus (Heidi Kolly, Jürg Krähenbühl, Mari- anne Zaugg, Olaf Geiser)		X		X		
Berufungsfinder, Herrenschanzen		X				
BIC Begleitung, Bolligen		X				
Bienenhaus Bern – für Mutter & Kind GmbH*						X
Blindenschule Zollikofen*						X
DER WEG SPF im Migrationskontext		X		X		
Ein Haus für Kinder*		X				
Empathie Coaching		X		X		
FamBe SpF Bern GmbH		X		X		
Familien Support Bern West*		X		X	X	X
Familien- und Wohnbegleitung, Etzelkofen		X		X		
Familienbegleitung Amri Anna-Käthi		X				
Familienimpuls		X		X		
Family Point		X		X		
familycare köniz		X		X		
Familycare Sidebärg		X		X		
Hansueli Bosshard Mediation & Coaching		X		X		
Heimgarten, Beobachtungsstation und Wohngruppe für junge Frauen*						X
jenznerberatungen		X				
Kantonale BEObachtungsstation*	X		X		X	X
kinderbund		X		X		
Kinderhaus Sonnhalde*						X
Kompetenzzentrum Jugend und Familie Schloss- matt*		X		X		X
lehmannberatungen		X				
Maiezyt, Kinder- und Jugendheim*		X			X	X
Passaggio, Ambulante Dienste	X	X	X	X		X
PHS Public Health Services		X		X		
prima-familia, Arche Riggisberg*						X
prima-familia, Kleininstitution Zelgli *						X
Projekt Alp AG	X	X				
Rundum		X		X		
Shelter Schweiz	X	X		X		
SoC im Fokus GmbH		X				
SORA für Familien*		X		X		X
Sozialpädagogische Familienbegleitung - Anke Schulz		X		X		
Sozialpädagogische Wohnbegleitung Ankerstrasse KLG		X				
Sozialpädagogische Wohngruppe Wolf*						X
SPF Mobilis GmbH		X		X		
SPF Rebecca Amstutz Wyssbrod		X				
Stiftung Terra Vecchia Familienplätze, «Betreutes Wohnen» Kehrsatz*	X	X				X
Stiftung Wartheim*						X
Systemische Familienberatung/-Begleitung Andrea Trochler		X				
SysViva GmbH		X				
Verein Begleiteter Besuchstreff BBT				X		
Verein Fachstelle Pflegekind Bern	X			X		
Verein Kontext Mensch		X				
Verein Meliso*		X		X		X
Verein prima-familia	X	X	X	X		
Verein Sonnegg*						X
Viktoria-Stiftung Richigen*						X
WG-Guggisberg*	X					X

Wohnschule Dentenberg*					x	x
YOU COUNT, Internat 18*	x	x				x
Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Kö- niz-Schlössli Kehrsatz ZSHKK*		x			x	x
ZISO AG, Zentrum für Integrität und soziale Ent- wicklung		x		x		
zweitblick familienberatung bern		x				
Total	9	43	3	26	5	23

* Leistungserbringende, welche ambulante und stationäre Leistungen anbieten.

Anmerkungen: DAF = Dienstleistungsanbietende in der Familienpflege, SPF = Sozialpädagogische Familienbegleitung, IBF = Aufsuchende Intensivbegleitung in der Familie, SPT = Sozialpädagogische Tagesstruktur.

8.2 Fragebögen Leistungserbringende

8.2.1 Fragebogen stationäre Leistungserbringende

Direktion für Inneres und Justiz
KJA - Kantonales Jugendamt

Hallerstrasse 5
Postfach
3001 Bern
+41 31 633 76 33
kja-bern@be.ch
www.be.ch/kja

Befragung: Analyse Region Bern-Mittelland

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, die folgenden Fragen zu den besonderen Förder- und Schutzleistungen in der Region Bern-Mittelland zu beantworten. Im Teil 1 stellen wir Ihnen Fragen zu Ihrem Angebot. Anschliessend interessiert uns Ihre Einschätzung zum Leistungsangebot bei stationären Unterbringungen in der Region (Teil 2) und Ihre Wahrnehmung zu den regionalen Besonderheiten (Teil 3).

Falls Ihre Einrichtung ambulante Leistungen anbietet und/oder eine interne Sonderschule hat, füllen Sie bitte auch die entsprechenden Frageblöcke zu den ambulanten Leistungen im Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen (Teil 4) sowie zu den Schulangeboten in der Region aus (Teil 5).

Ziel der Analyse ist es, eine Gesamtsicht der Einschätzungen zum Leistungsangebot in der Region Bern-Mittelland zu erhalten.

Teil 1: Angaben zum eigenen Leistungsangebot

Nachfolgend bitten wir Sie, die Fragen zu Ihrem Angebot zu beantworten.

1. Haben Sie an Ihrem Angebot per 2022 (Übergang KFSG) etwas geändert? Wenn ja, geben Sie bitte an, was Sie geändert haben.

2. Bitte kreuzen Sie zu den folgenden Fragen Ihre Einschätzung an und begründen Sie diese:

	Immer	Oft	Ab und zu	Selten	nie	weiss nicht
Kommt es vor, dass Sie Anfragen ablehnen müssen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Welche Anfragen müssen Sie ablehnen?						
Aus welchen Gründen müssen Sie Anfragen ablehnen?						

Finden Sie passende Angebote bei Anschlusslösungen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
In welchen Fällen finden Sie keine passende Anschlusslösung bzw. welche Angebote fehlen für Anschlusslösungen?						

3. Woher kommen die Kinder/Jugendlichen, die bei Ihnen untergebracht sind?

☐	Vorwiegend aus der Region
☐	Vorwiegend aus anderen Regionen im Kanton Bern, nämlich:

4. Arbeiten Sie mit anderen stationären oder ambulanten Leistungserbringenden zusammen?

☐	Nein
☐	Ja. Bitte führen Sie kurz aus wie und mit wem:

Teil 2: Stationäre Angebote in der Region Bern-Mittelland

Nachfolgend bitten wir Sie um Ihre Einschätzungen zu den stationären Leistungen für Kinder und Jugendliche in der Region Bern-Mittelland.

5. Bitte kreuzen Sie die passende Satzergänzung an:

	Viel zu hoch	Zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl stationärer Einrichtungen ist ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Anzahl Plätze in stationären Einrichtungen ist ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Anzahl geeigneter Pflegefamilien ist ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

6. Bitte kreuzen Sie zu den folgenden Aussagen Ihre Einschätzung an:

	Viel zu hoch	Zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl stationärer Plätze für einen längeren Zeitraum ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

Die Anzahl stationärer Plätze für einen befristeten Zeitraum ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl stationärer Plätze in einem geschlossenen Rahmen ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl stationärer Plätze intensive Begleitung in der stationären Unterbringung ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl stationärer Plätze in Eltern-Kind-Einrichtungen ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl stationärer Plätze für Kinder/Jugendliche mit Behinderung ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl stationärer Plätze für Kinder/Jugendliche mit Behinderung und ausserordentlich hohem Betreuungsbedarf (KaB-Leistung) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

7. Bitte kreuzen Sie zu den folgenden Aussagen Ihre Einschätzung an:

	Viel zu hoch	Zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl stationärer Plätze während den Schulferien ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Anzahl stationärer Plätze über die Wochenenden ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Anzahl stationärer Plätze für jüngere Kinder (Vorschulalter bis und mit Unterstufe) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Anzahl stationärer Plätze für ältere Kinder und Jugendliche (Mittelstufe bis Volljährigkeit) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

8. Seit Beginn der Datenerhebung 2015 bis 2021 ist der Anteil weiblicher Kinder und Jugendlicher in stationären Einrichtungen im Kanton Bern von rund 40% auf 44% gestiegen. In der Region Bern-Mittelland ist der Anteil weiblicher Kinder/Jugendlicher mit 47.7% (deutlich) höher. Was denken Sie, sind die Gründe?

9. Sehen Sie im stationären Bereich einen Bedarf bzw. eine Lücke im Angebot?

☐	Nein
☐	Ja. Bitte führen Sie kurz aus, welche Leistungen und für welche Zielgruppe:

Teil 3: Regionale Besonderheiten in der Region Bern-Mittelland

10. Welche regionalen Besonderheiten gibt es, die es bei der Ausrichtung Ihres Angebots zu berücksichtigen gilt? (z.B. geografisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich)

11. Nehmen Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit beim Angebot oder beim Bedarf Trends wahr im Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen?

Beim Angebot:	
Beim Bedarf:	

12. Gibt es weitere Aspekte, die zu beachten sind und die Sie für die Region Bern Mittelland Süd und Nord relevant finden? Wenn ja, welche?

Teil 4: Ambulante Leistungen in der Region Bern-Mittelland

Falls Ihre Einrichtung ambulante Leistungen anbietet, bitten wir Sie, die folgenden Fragen zum Angebot der ambulanten besonderen Förder- und Schutzleistungen für Kinder und Jugendliche in der Region Bern-Mittelland auszufüllen.

13. Bitte kreuzen Sie die passende Satzergänzung an:

	Viel zu hoch	Zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl Leistungsangebote in der ambulanten Nachsorge ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

Die Anzahl Dienstleistungsangebote in der Familienpflege (DAF) in der Langzeitunterbringung ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Dienstleistungsangebote in der Familienpflege (DAF) in der Wochenunterbringung ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Dienstleistungsangebote in der Familienpflege (DAF) in der Krisenunterbringung ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote in der sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote in der Intensivbegleitung in der Familie (IBF) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote zur Ausübung und Übergabe der Besuchsrechte ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote im Bereich sozialpädagogische Tagesstrukturen (SPT) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

14. Sehen Sie im ambulanten Bereich einen Bedarf bzw. eine Lücke im Angebot?

☐	Nein
☐	Ja. Bitte führen Sie kurz aus, welche Leistungen und für welche Zielgruppe:

Teil 5: Schulungsbedarf in der Region Bern-Mittelland

Falls Ihre Einrichtung eine interne Sonderschule hat, bitten wir Sie, den folgenden Frageblock auszufüllen.

15. Nachfolgend bitten wir Sie um Ihre Einschätzungen zum Schulungsbedarf für deutschsprachige Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf in der Region Bern-Mittelland.

	Viel zu hoch	Zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl Plätze in stationären Einrichtungen mit integrierter Sonderschule ist ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Plätze in (heilpädagogischen) Tagessonderschulen ist ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens. Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum 9. Juni 2022 an erg.hilfen@be.ch.

8.2.2 Fragebogen ambulante Leistungserbringende

Direktion für Inneres und Justiz
KJA - Kantonales Jugendamt

Hallerstrasse 5
Postfach
3001 Bern
+41 31 633 76 33
kja-bern@be.ch
www.be.ch/kja

Befragung: Analyse Region Bern-Mittelland

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, die folgenden Fragen zu beantworten. Die Fragen beziehen sich auf Ihre Einschätzungen zum Angebot und zum Bedarf an ambulanten Leistungen im Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen in der Region Bern-Mittelland. Ziel der Analyse ist es, eine Gesamtsicht der Einschätzungen zum Leistungsangebot in der Region Bern-Mittelland zu erhalten.

Im Teil 1 stellen wir Ihnen Fragen zu Ihrem Angebot. Anschliessend interessiert uns Ihre Einschätzung zum ambulanten Leistungsangebot in der Region (Teil 2) sowie Ihre Wahrnehmung zu den regionalen Besonderheiten (Teil 3).

Ihre Antworten fliessen in die regionale und kantonale Angebotsplanung ein – wir freuen uns, Ihre Rückmeldungen entgegen zu nehmen!

Teil 1: Angaben zum eigenen Leistungsangebot

Nachfolgend bitten wir Sie, die Fragen zu Ihrem Angebot zu beantworten.

1. Haben Sie an Ihrem Angebot per 2022 (Übergang KFSG) etwas geändert? Wenn ja, geben Sie bitte an, was Sie geändert haben:

2. Bitte kreuzen Sie zur folgenden Frage Ihre Einschätzung an und begründen Sie:

	Immer	Oft	Ab und zu	Selten	nie	weiss nicht
Kommt es vor, dass Sie Anfragen ablehnen müssen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Welche Anfragen müssen Sie ablehnen?						
Aus welchen Gründen müssen Sie Anfragen ablehnen?						

3. Arbeiten Sie mit anderen stationären oder ambulanten Leistungserbringenden zusammen?

☐	Nein
☐	Ja. Bitte führen Sie kurz aus wie und mit wem:

Teil 2: Ambulante Angebote Region Bern-Mittelland

Nachfolgend bitten wir Sie um Ihre Einschätzungen zum Angebot der ambulanten besonderen Förder- und Schutzleistungen für Kinder und Jugendliche in der Region Bern-Mittelland.

4. Bitte kreuzen Sie die passende Satzergänzung an:

	Viel zu hoch	Zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl Dienstleistungsangebote in der Familienpflege (DAF) in der Langzeitunterbringung ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Dienstleistungsangebote in der Familienpflege (DAF) in der Wochenunterbringung ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Dienstleistungsangebote in der Familienpflege (DAF) in der Krisenunterbringung ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote in der sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote in der Intensivbegleitung in der Familie (IBF) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote zur Ausübung und Übergabe der Besuchsrechte ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote im Bereich sozialpädagogische Tagesstrukturen (SPT) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bemerkungen:	
--------------	--

5. Sehen Sie im ambulanten Bereich einen Bedarf bzw. eine Lücke im Angebot?

☐	Nein
☐	Ja. Bitte führen Sie kurz aus, welche Leistungen und für welche Zielgruppe:

Teil 3: Regionale Besonderheiten

6. Welche regionalen Besonderheiten gibt es, die es bei der Ausrichtung Ihres Angebots zu berücksichtigen gilt? (z.B. geografisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich)

--

7. Im Vergleich zum Gesamtkanton hat es in der Region verhältnismässig mehr DAF-Leistungen und weniger SPF-Leistungen. Was denken Sie, woran liegt das?

--

8. Nehmen Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit beim Angebot oder beim Bedarf Trends wahr im Bereich der Leistungen zu besonderen Förder- und Schutzleistungen?

Beim Angebot:	
Beim Bedarf:	

9. Gibt es weitere Aspekte, die zu beachten sind und die Sie für die Region Bern-Mittelland relevant finden? Wenn ja, welche?

--

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens. Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis am 9. Juni 2022 an erg.hilfen@be.ch.

8.3 Fragebögen Leistungsbestellende

8.3.1 Fragebögen Sozialdienste, KESB und Jugendanwaltschaft

Direktion für Inneres und Justiz
KJA - Kantonales Jugendamt

Hallerstrasse 5
Postfach
3001 Bern
+41 31 633 76 33
kja-bern@be.ch
www.be.ch/kja

Befragung: Analyse Region Bern-Mittelland

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, die folgenden Fragen zu den besonderen Förder- und Schutzleistungen in der Region Bern-Mittelland zu beantworten. Die Fragen beziehen sich auf Ihre Einschätzungen zum Leistungsangebot in den Bereichen stationäre Unterbringung, ambulante besondere Förder- und Schutzleistungen sowie zum besonderen Volksschulangebot in der Region. Ziel der Analyse ist es, eine Gesamtsicht der Einschätzungen zum Leistungsangebot in der Region Bern-Mittelland zu erhalten.

Teil 1: Stationäre Angebote in der Region Bern-Mittelland

Nachfolgend bitten wir Sie um Ihre Einschätzungen zu den stationären Leistungen für Kinder und Jugendliche in der Region Bern-Mittelland.

1. Bitte kreuzen Sie die passende Satzergänzung an:

	Viel zu hoch	Zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl stationärer Einrichtungen ist ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Anzahl Plätze in stationären Einrichtungen ist ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Anzahl geeigneter Pflegefamilien ist ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

2. Sehen Sie im stationären Bereich einen Bedarf oder eine Lücke im Angebot? Bitte führen Sie kurz aus, welche Leistungen und für welche Zielgruppe:

3. Im Zusammenhang mit der Unterbringung von psychisch hochbelasteten Kindern und Jugendlichen mit komplexen Problemlagen wurde von Seiten der Leistungserbringenden ein Bedarf an stationären Plätzen identifiziert. Wie nehmen Sie das wahr?

4. Von den Leistungserbringenden wird ein zunehmender Bedarf an stationären Plätzen in einem kleinen Rahmen oder individuellen Settings sowohl bei den Betreuungs- wie auch bei den Bildungsangeboten wahrgenommen. Wie ist Ihre Einschätzung dazu?

5. Gemäss den befragten Leistungserbringenden sind viele der untergebrachten weiblichen Jugendlichen psychisch hochbelastet und weisen komplexe Problemlagen auf. Nach Einschätzung der Leistungserbringenden gibt es zu wenig Krisen-, Abklärungs- und Ausbildungsplätze für diese Zielgruppe. Wie nehmen Sie das wahr?

6. Gemäss den Leistungserbringenden gibt es einen Bedarf an stationären Plätzen an Wochenenden und in den Ferien. Wie nehmen Sie das wahr?

Teil 2: Ambulante Leistungen in der Region Bern-Mittelland

Im zweiten Teil bitten wir Sie um Ihre Einschätzung zu den ambulanten Leistungen in der Region.

7. Bitte kreuzen Sie die passende Satzergänzung an:

	Viel zu hoch	Zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl Leistungsangebote in der ambulanten Nachsorge ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Dienstleistungsangebote in der Familienpflege (DAF)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote in der sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote in der Intensivbegleitung in der Familie (IBF) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote zur Ausübung und Übergabe der Besuchsrechte ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

Die Anzahl Leistungsangebote im Bereich sozialpädagogische Tagesstrukturen (SPT) ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

8. Sehen Sie im ambulanten Bereich einen Bedarf oder eine Lücke im Angebot? Bitte führen Sie kurz aus, welche Leistungen und für welche Zielgruppe:

--

Teil 3: Schulungsbedarf in der Region Bern-Mittelland

9. Nachfolgend bitten wir Sie um Ihre Einschätzung zum Schulungsbedarf für Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf in der Region Bern-Mittelland.

	Viel zu hoch	Zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl Plätze in stationären Einrichtungen mit integrierter besonderen Volksschule ist ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Tages-Schulplätze in besonderen Volksschulen ist ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

10. Sehen Sie einen Bedarf oder eine Angebotslücke im Bereich der besonderen Volksschulangebote?

--

Teil 4: Trends und abschliessende Anmerkungen

Abschiessend interessiert uns Ihre Einschätzung bezüglich Trends oder regionalen Besonderheiten im Bereich besondere Förder- und Schutzleistungen für Kinder und Jugendliche in der Region Bern-Mittelland.

11. Nehmen Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit Trends wahr im Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen?

Im stationären Bereich:	
Im ambulanten Bereich:	
Im Bereich der besonderen Volksschulangebote:	

12. Gibt es weitere Aspekte, die zu beachten sind und die Sie für die Region Bern Mittelland Süd und Nord relevant finden? Wenn ja, welche?

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens!

8.3.2 Fragebögen Erziehungsberatungsstellen und Schulinspektorate

Direktion für Inneres und Justiz
KJA - Kantonales Jugendamt

Hallerstrasse 5
Postfach
3001 Bern
+41 31 633 76 33
kja-bern@be.ch
www.be.ch/kja

Befragung: Analyse Region Bern-Mittelland

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, die folgenden Fragen zu den besonderen Förder- und Schutzleistungen in der Region Bern-Mittelland zu beantworten. Die Fragen beziehen sich auf Ihre Einschätzungen zum Angebot von stationären Einrichtungen und von besonderen Volksschulen in der Region. Ziel der Analyse ist es, eine Gesamtsicht der Einschätzungen zum Leistungsangebot in der Region Bern-Mittelland zu erhalten.

Schulungsbedarf in der Region Bern-Mittelland

- Nachfolgend bitten wir Sie um Ihre Einschätzungen zum Schulungsbedarf für Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf in der Region Bern-Mittelland.

	Viel zu hoch	Zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl stationärer Einrichtungen mit interner besonderer Volksschule ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Plätze in stationären Einrichtungen mit integrierter besonderer Volksschule ist ...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Plätze in stationären Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl Tages-Schulplätze in besonderen Volksschulen ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						
Die Anzahl der Tagesstrukturangebote im Bereich der besonderen Volksschule ist...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bemerkungen:						

2. Sehen Sie einen Bedarf oder eine Angebotslücke im Bereich der besonderen Volksschulangebote?

3. Wie viele SAV-Abklärungen wurden in der EB an Ihrem Standort im 1. Halbjahr 2022 durchgeführt?

4. Gibt es bei einer bestimmten Zielgruppe (z.B. Altersgruppe, Merkmale wie Art der Beeinträchtigung, ...) Schwierigkeiten, einen stationären Platz mit integrierter besonderer Volksschule zu finden?

5. Nehmen Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit Trends wahr im Bereich der besonderen Volksschulangebote? Bitte führen Sie kurz aus, bei welchem Angebot und für welche Zielgruppe:

6. Gemäss Aussagen der Leistungserbringenden braucht es mehr Plätze im besonderen Volksschulangebot für Kinder und Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum-Störung. Wie ist Ihre Einschätzung dazu?

7. Gemäss Aussagen der Leistungserbringenden gibt es einen zunehmenden Bedarf an heilpädagogischer Begleitung von Kindern und Jugendlichen in kleinen Klassen oder in individuellen Settings. Wie ist Ihre Einschätzung dazu?

8. Gemäss Aussagen der Leistungserbringenden gibt es im Übergang von der Schule in die Berufsbildung zu wenige Angebote, die den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechen. Wie ist Ihre Einschätzung dazu?

9. Nehmen Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit Trends wahr im Bereich der (stationären) besonderen Volksschulangebote in der Region Bern-Mittelland?

10. Gibt es weitere Aspekte, die zu beachten sind und die Sie für die Region Bern Mittelland Süd und Nord relevant finden? Wenn ja, welche?

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens!

9. Verzeichnisse

Tabelle 1: Überblick stationäre Leistungen in der Region Bern-Mittelland (Stand 19.09.2022)	5
Tabelle 2: Plätze in besonderen Volksschulen	22
Tabelle 3: Anzahl Kinder mit Leistungsnutzung per 31.12.	25
Tabelle 4: Leistungen und Anzahl Plätze der stationären Kinder- und Jugendeinrichtungen	32
Tabelle 5: Plätze in besonderen Volksschulen	33
Tabelle 6: Ambulante Leistungen nach Leistungserbringenden in der Region Bern-Mittelland	36
Abbildung 1: Entwicklung der Anzahl stationärer Unterbringungen im Kanton Bern von 2017 bis 2021	6
Abbildung 2: Geschlechterverhältnisse in der Region Bern-Mittelland und im Kanton Bern	6
Abbildung 3: Unterbringung in Einrichtung nach Zuweisungsgrundlage	7
Abbildung 4: Entwicklung der Anzahl Pflegeverhältnisse von 2017 bis 2021	8
Abbildung 5: Pflegeverhältnisse nach Zuweisungsgrundlage in der Region Bern-Mittelland	8
Abbildung 6: Anzahl ambulante Leistungen nach Angebotsart im Jahr 2021 in der Region Bern-Mittelland	9
Abbildung 7: Unterbringungen in Einrichtungen nach Wohnkanton	35
Abbildung 8: Unterbringungen in Einrichtungen nach Alter	35
Abbildung 9: Pflegeverhältnisse nach Verwandtschaftsverhältnis Region Bern-Mittelland und Kanton Bern	35